3594 Universitätsbibliothek
A 236

Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis pro Monat 1,10 Reichsmark.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.
Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Reklame-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif. — Bei Zahlungsverzug kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.
Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 9 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.
Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 22 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Dienstag, den 20 Februar 1934 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 50. Jahrg.

Drei-Mächte-Erklärung in Oesterreich.

Was gibt es Neues?

— Der belgische König Albert I. ist bei einem Ausflug in der Nähe Namurs tödlich verunglückt.

— England, Frankreich, Italien gaben eine Drei-Mächteerklärung über Österreich ab.

— Der Kanzler gab dem Vertreter des „Daily Mail" eine Unterredung, in der er seine Ansicht über Österreich bekannt gab.

— Das 200 000. Ehestandsdarlehn wurde gewährt.

Das Ergebnis der Pariser Beratungen.

Frankreichs Außenamt veröffentlicht am Sonnabend-Abend folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Verlautbarung:

„Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die Akten einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreichs festzustellen, und die sie ihnen übermittelte.

Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Österreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrecht zu erhalten."

Edens Pariser Besprechungen.

Der französisch-englische Meinungsaustausch schloß sich an ein im Außenministerium zu Ehren Edens gegebenes Frühstück an. Außer Eden, Doumergue und Barthou nahmen noch der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Léger und der französische Vertreter für Abrüstungsfragen Massigli teil. Die amtliche Verlautbarung darüber besagt:

„Die Minister haben höchst freimütig und freundschaftlich ihre Ansichten über die letzte englische Denkschrift zur Rüstungsfrage ausgetauscht und die Möglichkeiten für ein internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht wird, geprüft."

Außenminister Barthou erklärte den Vertretern der Presse: „Die Besprechungen waren nötig und haben einen sehr interessanten Verlauf genommen. Herr Eden war äußerst offen. Sein Wunsch nach Verständigung ist ebenso groß wie der Wunsch Frankreichs." Barthou bestätigte ferner, daß Eden am Montag nach Berlin reisen wird.

Nachprüfung des Locarno-Vertrages?

Zur Reise Edens meint der Direktor der „Tribuna", Forges Davanzati, u. a.: Wenn England seine einstige Genfer Haltung ändere und sich einem Vorschlag zuwende, der zu verwirklichen sei, so müsse man sich in Paris und Berlin gründlich damit beschäftigen. Ein Scheitern könne womöglich bedeuten, daß England und Italien die volle rechtliche Freiheit erlangten, die von ihnen in Locarno gegebenen Bürgschaften nochmals zu überprüfen. Die Reise Edens stelle nach dem ergebnislosen Zwiegespräch zwischen Paris und Berlin die Grundlage für die Aussprache in der Form wieder her, wie sie Mussolini mit dem Viermächtevertrag gegeben habe.

Andererseits wird ferner berichtet: Die englische Regierung habe bereits bekanntgegeben, daß sie keinen Einwand erheben werde, wenn Deutschland und Österreich eine Zollunion abschlössen. Auch würde England sich nicht zur Einmischung veranlaßt fühlen, wenn Österreich durch eine Volksabstimmung nationalsozialistisch würde und entschlossen wäre, sein Geschick mit dem des nationalsozialistischen Deutschland zu verbinden.

Die Revolte und ihre Unterdrückung, die Bombardierung und ihre Menschenopfer hätten sogar eine Erörterung dieses Projektes unmöglich gemacht.

*

Der Dreier-Ausschuß zur Vorbereitung der Saarabstimmung hat sich heute bis Mitte März vertagt. Sehr bedenklich erscheint es, daß zweifellos die Absicht besteht, der Regierungskommission des Saargebietes bestimmte Aufgaben für die Durchführung der Abstimmung zuzuweisen.

Unterstützt Hitler.

Ein englischer Kriegsteilnehmer zeugt für den Führer Deutschlands.

„Sunday Despatch" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Überschift „Gebt Hitler eine Chance!" einen Artikel des englischen Abgeordneten und Kriegsteilnehmers Oberstleutnant Moore.

„Warum dieses Mißtrauen gegen Hitler?" so führte er aus. „Warum diese Bemühungen, ein finsteres Motiv hinter seinen Worten und Taten zu finden?" Ein derartiges Mißtrauen laufe allen englischen Überlieferungen zuwider. Woher komme dies? „Ist es deshalb," fährt Moore fort, „weil wir es satt haben, die Tatsache hinzunehmen, daß die Demokratie in der ganzen Welt nicht fähig zur Führerschaft ist, die von den Menschen der Nachkriegszeit ersehnt wird?" Oberstleutnant Moore gibt dann einen Überblick der Geschichte Deutschlands nach dem Kriege. Im Viermächtepakt hätten England, Frankreich und Italien sich verpflichtet, die Verantwortung für den europäischen Frieden mit Deutschland zu teilen. Trotz der darin eingeschlossenen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung habe man aber Deutschland dennoch die Mittel verboten, mit denen es seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Auf der Abrüstungskonferenz habe sich Deutschland nach 18 Monaten wieder in der Lage des Gefangenen auf der Anklagebank befunden.

Deshalb sei der Bruch mit Genf erfolgt. „Ein erschüttertes Europa erwacht zu der Tatsache, daß 90 Millionen starke selbständige und fortschrittliche Menschen ihre inneren Meinungsverschiedenheiten versenkten, ihre entgegengesetzten Interessen aussöhnten und zu einer einigen und begeisterten Nation unter einem einzigen erwählten Führer wurden.

Zum größten Erstaunen der Welt habe sich Hitler als ein Mann des Friedens, als ein Staatsmann und als ein weitsichtiger Verwalter seines Landes erwiesen. „Ist eine Anklage, daß Hitler Frieden rede, aber den Krieg wünsche, berechtigt? Haben wir nicht seine letzten Worte gelesen und gehört, daß er auf den letzten Soldaten und das letzte Geschütz verzichten will, wenn Europa dasselbe tut? Haben wir nicht sein Versprechen gelesen, daß er Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn schließen will, und sehen wir jetzt nicht einen solchen Pakt zwischen Deutschland und Polen vor uns? Mit einem Wort: Hitlers Außenpolitik ist einfach: Friede mit seinen Nachbarn, aber ein Friede mit Ehre." Was Österreich betrifft, so wünsche Hitler lediglich eine freie Abstimmung des österreichischen Volkes. In der Judenfrage verlange Hitler, daß diese den Gesetzen des Staates gehorchten. Wenn sie es nicht täten, seien sie Feinde des Staates und müssen als solche behandelt werden. Wenn sie es aber täten, könnten sie ihre normale Tätigkeit frei ausüben, wie er dies selbst (Oberstleutnant Moore) bei seinen persönlichen Beobachtungen in Deutschland festgestellt habe.

Abschließend sagte Oberstleutnant Moore: „Unterstützt Hitler! Auf Grund persönlicher Nachforschungen sprechend, bin ich überzeugt, daß es Hitler vollkommen ehrlich und ernst meint, und daß er mit einem flammenden Glauben an seine Mission erfüllt ist. Seine Mission ist, Deutschland aus seiner Stellung der Diskriminierung und Zweitklassigkeit zur Macht, Prosperität und zum Fortschritt zu führen. Ihre Hilfe und Unterstützung, die ihm England geben kann, wird meiner Meinung eine wichtige und andauernde Wirkung für den europäischen Frieden haben.

Sir John Simon zum Abrüstungsproblem

Außenminister Sir John Simon kam am Freitag in einer Versammlung in Breghton auch auf das Abrüstungsproblem zu sprechen. Er drückte zunächst die tiefe Enttäuschung Englands aus, daß in dieser Frage immer noch kein positives Ergebnis erreicht worden sei. Es sei notwendig, daß die englischen Abrüstungsbemühungen nunmehr energisch unterstützt würden. Was habe es für einen Zweck, so fragte Simon, vorzuschlagen, daß alle Staaten auf den Stand Deutschlands abrüsten sollten, wenn jeder wisse, daß keine Möglichkeit bestehe, daß ein solcher Vorschlag angenommen werde? Zweck habe nur ein Vorschlag, der auf eine allgemeine Versöhnung hinziele. Wenn die englische Denkschrift kritisiert werde und erklärt werde, England müsse andere Vorschläge machen, so erwidere er, jetzt sollten andere Regierungen mit Vorschlägen herauskommen, die mehr Aussicht auf eine internationale Annahme hätten. Das Vorhandensein eines für mehrere Jahre berechneten Abrüstungsabkommens würde der Welt zeigen, daß die Rüstungsbegrenzung ein praktischer Begriff sei und würde noch größere Herabsetzungen in der Zukunft fordern. Dies sei der Preis, um den England kämpfe. Wenn sämtliche Abrüstungsbemühungen fehlschlügen und die Staaten auf ihren starken Rüstungen stehen blieben, so wäre eine Entwicklung gegeben, die niemand voraussehen könne.

NSDAP-Stellen gleich Reichsbehörden

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, gibt Reichsjustizminister Dr. Gürtner in einem Rundschreiben an die Landesregierungen, in dem er sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit Auskunft aus den Strafregistern über Verurteilung zu geben ist, die der beschränkten Auskunft unterliegen, der Auffassung Ausdruck, daß die Obersten Stellen der Parteileitung der NSDAP (die Reichsleitung und der Verbindungsstab) den Obersten Reichsbehörden gleichzustellen sind und daher schon jetzt ein Recht auf unbeschränkte Auskunft haben. Im übrigen werde die Frage der Auskunfterteilung im Rahmen der allgemeinen Strafrechtsreform zu erörtern sein.

Und wieder das Donauprojekt . . .

Zusammenarbeit Italiens, Ungarns und Österreichs.

In der ungarischen Presse ist neuerdings mehrfach von einer Konferenz in Rom die Rede, deren Zweck die Forderung enger italienisch-ungarisch-österreichischer Zusammenarbeit im Donaubecken sein soll. Auch der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich wurde damit in Verbindung gebracht. Von ungarischer amtlicher Stelle wird heute dazu erklärt, daß es noch verfrüht sei, zu dem Projekt der Konferenz in Rom Stellung zu nehmen. Es könne höchstens davon gesprochen werden, daß die Abhaltung einer solchen Konferenz in Rom etwa Mitte März nicht ausgeschlossen erscheine. Ungarn wäre gegebenenfalls bereit, mit Österreich und Italien eine engste wirtschaftliche Zusammenarbeit in die Wege zu leiten. Dabei sei aber zu bedenken, daß vielfältige technische Vorbedingungen zu erfüllen seien, die eine lange und erschöpfende Beratung notwendig machten. Daher sei es verfrüht und unbegründet, vorweg zu positiven Schlüssen zu kommen.

In politischen Kreisen wird behauptet, daß es sich nicht nur um rein wirtschaftliche Fragen, sondern auch um die Herstellung einer gemeinsamen politischen Linie handele. Mussolini habe des öfteren betont, es sei das Bestreben der italienischen Außenpolitik und eines ihrer wichtigsten Ziele, alle Gegensätze zwischen Österreich und Ungarn auszumerzen, um so die Frage des Donaubeckens durch enge Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten im besten Sinne zu lösen.

Evangelische und Hitler-Jugend.

Gemeinschaftskundgebung im Berliner Lustgarten.

Anläßlich der Eingliederung der Groß-Berliner evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend marschierten am Sonnabend abend die evangelischen Jugendverbände und die Hitler-Jugend gemeinsam auf. Im Lustgarten versammelten sich etwa 25 000 Jugendliche. Die Jugendlichen gaben mit dieser Gemeinschaftskundgebung ihren Willen kund, geschlossen und vereint hinter dem Führer zu stehen. Von der Schloßrampe eröffnete Stabsführer Jakob die Veranstaltung. Jugendpfarrer Zahn würdigte das Einreihen der evangelischen Verbände in die große Jugendarmee des Führers und begrüßte besonders den Gemeinschaftenschluß der christlichen Pfadfinderschaft.

Das Lutherlied leitete zu der Ansprache des Gebietsführers Jahn über, der an den Opfertod so manches Hitlerjungen erinnerte, der sein Höch-

Der belgische König tödlich verunglückt.

Absturz von einem 12 Meter hohen Felsen.

Der König der Belgier, Albert I., ist am Sonnabend abend beim Besteigen eines Berges in der Nähe von Namur tödlich verunglückt. Der König war nur von seinem Kammerdiener begleitet im Kraftwagen bis nach Marche les Dames bei Namur gefahren und war dann allein weitergegangen. Als der König nach langer Zeit nicht zurückkam, wurde der Kammerdiener unruhig und telephonierte nach Brüssel, von wo sofort eine Hilfsexpedition gesandt wurde, die dann den König Sonntag früh 2 Uhr als Leiche auffand. Der tote König wurde sofort nach Schloß Laeken überführt und dort aufgebahrt.

Der Sturz scheint aus einer Höhe von 12 Metern direkt auf die unter dem Felsen vorbeiführende Straße Namur—Marche les Dames erfolgt zu sein. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng. Die Felsen erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Metern. Der König, der fast jedes Jahre längere Zeit in den Schweizer Alpen weilte, suchte oft, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich war, die landschaftlich sehr reizvolle Gegend bei Namur auf, wo er, meist allein, längere Fußwanderungen und kleinere Felsbesteigungen unternahm.

Die Unglücksstelle liegt an der Straße Namur—Marche les Dames, die auf der einen Seite von der Maas, auf der anderen Seite von wild romantischen Felsen umrahmt wird. Der Absturz muß sich gegen 5 Uhr nachmittags ereignet haben. Nach den örtlichen Untersuchungen vermutet man, daß der König beim Klettern sich an einem Felsstück hochziehen wollte, dieses aber nachgab, so daß der König in die Tiefe stürzte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. An der rechten Seite des Nackens befindet sich eine große Verletzung. An dem Felsen hat man Blutspuren und Hirnteile gefunden.

König Albert I. wurde am 8. April 1875 als zweiter Sohn des Prinzen Philipp von Flandern und seiner Gemahlin Maria geb. Prinzessin von Hohenzollern auf Schloß Laeken geboren. Am 2. Oktober 1900 heiratete er in München die Herzogin Elisabeth von Bayern. Am 17. Dezember 1909 folgte er seinem Onkel, Leopold II., auf den belgischen Königsthron. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Prinz Leopold, der Kronprinz, wurde geboren im Jahre 1901. Er ist vermählt seit 1926 mit der schwedischen Prinzessin Astrid; ferner Prinz Carl, geboren 1903, und Prinzessin Marie-José, die 1906 geboren wurde. Letztere heiratete im Jahre 1930 den Kronprinzen von Italien, Humbert.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes König Alberts an die Königin von Belgien ein Beileidstelegramm gesandt. Im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers stattete der Chef des Protokolls dem belgischen Gesandten in Berlin einen Beileidsbesuch ab. Außerdem hat der Reichsaußenminister an den belgischen Außenminister ein Beileidstelegramm gerichtet. Auch der deutsche Geschäftsträger in Brüssel hat im Namen der Reichsregierung der belgischen Regierung sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Das Auswärtige Amt, die Reichskanzlei und der Reichstag haben halbmast geflaggt.

In Paris hat der Tod König Alberts starke Teilnahme und Trauer ausgelöst. Außenminister Barthou bezeichnete den König als einen großen Freund Frankreichs.

stes für die Gesamtheit gegeben habe. Er leitete daraus die Mahnung ab, sich in Einheit und Geschlossenheit in den Dienst dieser Gesamtheit und hinter den Führer zu stellen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

Devisengesetz, Lichtspielgesetz und Krankenkassenzusammenschlüsse.

Das Reichskabinett genehmigte in seiner Freitagsitzung ein Gesetz zur Änderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 23. Mai 1932.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über Kassenvereinigungen in der Krankenversicherung, wodurch das Recht der Kassenvereinigungen übersichtlich geregelt wird. Die bisher in verschiedenen Verordnungen erlassenen Vorschriften werden in die Reichsversicherungsordnung eingegliedert und hierbei Unstimmigkeiten beseitigt, sowie Mängel, die sich in der Praxis ergeben haben, behoben.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Lichtspielgesetz, das eine völlig neue Regelung der Filmprüfung und auch neue Bestimmungen für das Lichtspielgewerbe enthält. Während bisher die Wirkung der gesamten Regelung des Lichtspielwesens insbesondere auf dem Gebiete der Filmzensur eine rein negative gewesen ist, erwächst dem neuen Staat die Aufgabe und Verantwortung, positiv am Werden des deutschen Filmes mitzuarbeiten. Dieser Aufgabe kann der Staat nur gerecht werden, wenn er dem gesamten Herstellungsvorgang des Filmschaffens seine Aufmerksamkeit zuwendet. Das neue Gesetz regelt die Aufgaben und Rechte des Reichsfilmdramaturgen, dem die Vorprüfung der Filme obliegt. Die Verantwortung der Reichsregierung wird durch dieses Gesetz auch auf dem Gebiete des Filmwesens eine größere werden als bisher.

Deutsches Schuldenabkommen von 1934.

Aufschiebung der Ratenzahlung.

Die am 5. Februar d. J. in Berlin unter dem Vorsitz von Frank C. Tiarks (London) zusammengetretene Stillhaltekonferenz ist am 16. Februar beendet worden mit dem Ergebnis, daß das am 28. Februar 1934 ablaufende Stillhalteabkommen (deutsches Kreditabkommen von 1933) durch ein neues Abkommen mit Laufzeit bis 28. Februar 1935 verlängert wird.

Eine allgemeine Kürzung der Kredite, wie sie in den Abkommen von 1932 und 1933 vorgesehen war, findet diesmal nicht statt, was um so befriedigender ist, als Deutschland in Anbetracht der sich wieder belebenden Wirtschaft ein gewisses fretes Kreditvolumen für die Finanzierung von Ein- und Ausfuhr behalten muß.

Das Kreditvolumen, das durch das neue „deutsche Kreditabkommen von 1934" erfaßt wird, beträgt zu jetzigen Devisenkursen noch rund 2,6 Milliarden RM., worin ca. 270 Millionen RM. unbenutzte Linien enthalten sind.

Sieg durch Ueberzeugung.

Eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem Vertreter „Daily Mail".

„Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Hitler mit ihrem Sonderberichterstatter Ward Price.

Der Korrespondent bat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glaubten, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Österreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch:

„Wir sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nicht Ständiges kann durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben."

Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleicherweise sei es für Dollfuß unmöglich gewesen, die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüberzuziehen. Jeder Mann wisse, daß man Häuser durch Granatenfeuer niederlegen könne, aber solche Praktiken würden einen Gegner nicht überzeugen, sie würden ihn nur verbittern. Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner fasse, indem man sie überzeuge. „Das ist es, was wir in Deutschland erzielt haben. Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt und seine Methoden waren von Anfang an zum Fehlschlag verurteilt."

Ein Vergleich mit Deutschland.

Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Österreich seien 1600 Personen getötet und 4000 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei elfmal so groß wie die Österreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18 000 Tote und 50 000 Verwundete betragen haben würden. **„Wie sind die Tatsachen? Die Gesamtzahl unserer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27 und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden.**

Wenn man den Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Österreich und der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland sehen wolle, dann brauche man nur eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute vergleichen. Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „O ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet!" Auch die deutschen Kommunisten seien dies gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe alle menschenmöglichen Waffen in ihrem Besitz gefunden. Der Grund, warum die deutschen Kommunisten sie nicht benützten, bestehe darin, daß sie durch Überzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien die Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur zwei Millionen Menschen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher 6 Millionen und die Sozialdemokraten 7 Millionen zählten. Die übrigbleibenden 11 Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklung in Österreich die Haltung Deutschlands zu Österreich beeinflussen werde.

Hitler antwortete: „Keineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht." Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gestärkt finden werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Zahl zunehmen. Er drücke nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Überzeugung, daß besonders die Arbeiter Österreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethoden, die die österreichische Regierung gegen sie ausgeübt habe.

Der Vertrag mit Polen.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler, daß der deutsche Friedenspakt mit Polen der Welt als eine große Überraschung gekommen sei, und daß einige Leute ihn als Absicht auslegen, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietserwerbung zu bilden.

Hitler habe hierauf ungläubig gelacht und gesagt: „Was, wir sollen Gebiet von Rußland nehmen? Lächerlich!"

Der Korrespondent fügt hier ein, daß Hitler zwar in seinem vor 10 Jahren geschriebenen Buch „Mein Kampf" den Erwerb neuen Gebietes in Rußland als Heime für zukünftige deutsche Siedler empfohlen hatte, daß aber der seither stattgefundene Rückgang in der Geburtenziffer die Ausdehnung der deutschen Bevölkerung abgestoppt habe, so daß die Notwendigkeit für ein vergrößertes Gebiet weniger wichtig sei.

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, seien bisher fehlgeschlagen, da die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen sei, daß Polen und Deutschland unversöhnliche Feinde wären. Er habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen ergriffen habe. Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich gesinnt wie er selbst. Die Kluft, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahegekommen und er hoffe, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen zu greifen, nicht nur für 10 Jahre, sondern für immer aufgegeben hätten.

Zur inneren Lage Deutschlands habe der Kanzler gesagt, daß viele Tausende aus den Konzentrationslagern bereits wieder freigelassen worden seien und er hoffe, daß noch mehr freigelassen würden. Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden, — wie in Österreich —, sondern weil diese Gegner nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundheit Deutschlands stören sollten. Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansicht zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?"

Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt." Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterstreicht der Korrespondent.

Glauben Sie, so fragt der Korrespondent weiter, daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?

Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich." Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß ihre Freisprechung nicht der Meinung des deutschen Volkes entsprochen habe, werde der Spruch des Gerichtes erfüllt werden.

* *

Deutsch-polnisches Zollabkommen bis zum 1. März verlängert. Am Freitag ist das vorläufige deutsch-polnische Zollabkommen, das vor einiger Zeit für die Dauer der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen wurde, erneut bis zum 1. März verlängert worden. Danach wird von polnischer Seite auch weiterhin die niedrigste Spalte 2 des neuen polnischen Zolltarifs auf deutsche Waren in Anwendung gebracht.

Die ersten Arbeiterferienzüge in München. Am Sonntag trafen aus Norddeutschland und aus Württemberg die ersten Feriensonderzüge der Organisation „Kraft durch Freude" ein. Mit dem Sonderzug aus Berlin kam auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, an. Am Abend fuhren die Urlauber in das bayrische Oberland, wo sie 10 Tage lang bleiben werden.

Saarkundgebung in Koblenz. In Koblenz fand am Sonnabend und Sonntag eine große Tagung der Saarvereine und eine gewaltige Kundgebung für die Saar statt. Vizekanzler von Papen hielt die große Festansprache, in der er erklärte, daß das Saargebiet für Deutschland eine Frage des Deutschtums sei. Er ließ seine Rede ausklingen in einem dringenden Appell zur äußersten Disziplin und Treue gegenüber dem deutschen Vaterland.

Das Herz in der Faust.

Roman eines jungen Menschen

von Peter Heinrich Keulers.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der 28. November des Jahres, in dem der Krieg zu Ende ging, begann für die Bewohner von Neudorf mit einem düsteren, feuchtkalten, nebligen Morgen. Es war, als sollte ihnen der Einmarsch der fremden Besatzung zunächst wie hinter einem Schleier gezeigt werden. Aber die Pferde und Wagen standen schon seit Stunden dichtgedrängt auf der Hauptstraße, die Soldaten lärmten, Ketten rasselten, Kommandos gellten durch die Dunkelheit. Da und dort ging ganz leise ein Fenster auf. Licht durfte nicht gemacht werden. Die Bekanntmachung des belgischen Kommandeurs, die am Tage vorher an den Straßenecken angeschlagen worden war, enthielt nichts wie „Verboten, verboten, verboten . . ."

Um sechs Uhr tutete die Dampfsirene der Zeche, wie gewöhnlich die Arbeiter zum Werk rufend. Es war ein heiserer Ton, aber den Leuten des Industriedorfes vertraut wie der Klang einer Glocke. Die Bogenlampen standen wie Blutstropfen im Nebel, der Geruch der Kohlengase, die den Koksöfen entströmten, lag in den Gassen und in den dunklen Gärten hinter den kleinen geduckten Koloniehäusern. Von allen Seiten trotteten die Arbeiter in ihren schweren Stiefeln heran, einzeln, wortkarg und scheinbar ohne die fremden Kolonnen zu beachten.

Betriebschef Hennes, der in einer kleinen Villa am Ausgang des Dorfes wohnte, hatte den ersten Zusammenstoß mit den Fremden. Er hatte das Eisentor seines Vorgärtchens vorsorglich hinter sich abgeschlossen, war eine Weile stehengeblieben, um sich „die Bescherung" zu besehen, und hatte sich dann durch die Kolonne gezwängt, die ihm den Weg auf die offene Straße versperrte. Zwei Belgier hatten ihn angefaucht und drohend die Reitpeitsche erhoben. Hennes, ein Hüne von Gestalt, war stehengeblieben, hatte die Fäuste in den Hosentaschen geballt und seinen Zorn niedergekämpft. Dann war er in weitem Bogen um die Kolonne herumgegangen.

Unheimliche Wut bebte noch in seinen Worten, als er den Vorfall seinem Kollegen, dem Obersteiger Mertens, erzählte. So kam es, daß er ungewöhnlich barsch „Herein!" rief, als es an der Türe seines Büros klopfte. Vor ihm stand ein junger Mann, die Mütze in den Händen, den Kaffeeblech auf dem Rücken.

„Was wollen Sie?" herrschte ihn Hennes an.

Der Angeredete trat einen Schritt zurück, wollte reden, verzog aber grimmig das knochige, doch nicht unedle Gesicht mit der hohen Stirn und schwieg.

„Nun sagen Sie doch wenigstens, wer Sie sind!" Hennes wurde ungeduldig, aber sein Ton ließ erkennen, daß er sich mäßigte.

„Wilhelm Breuer, Herr Betriebsführer."

„So, ich habe Sie rufen lassen."

„Jawohl, Herr Betriebsführer."

Der junge Mann hatte noch militärische Zucht in sich. Man sah, wie er sich stramm aufreckte, so oft er Antwort gab. Eine blonde Haarsträhne fiel ihm verwegen über die Stirn, seine Augen hatten einen stahlharten, fast herausfordernden Blick. Der Anzug war sauber, aber abgetragen und zu klein; denn die breite Brust und die muskulösen Schultern ließen nicht zu, daß er die Knöpfe schloß. Um seinen Mund lag ein Zug hämischer Verschlossenheit.

„Sie haben die Bergschule absolviert?" fragte der Betriebsführer.

„Jawoll."

„Dann waren Sie Soldat?"

„Jawoll."

„Wie lange?"

„Vom Anfang bis zur Demobilmachung."

„Verwundet?"

Der junge Mann nickte.

„Warum haben wir Sie nicht wie die anderen reklamiert?"

„Ich wollte nicht."

„Haben Sie Angehörige?"

„Nur meine Mutter."

Der Betriebsführer sann eine Weile nach. Dann sah er den jungen Mann scharf an und sagte:

„Wir werden Sie am 1. Dezember als Hilfssteiger einstellen. Einverstanden?"

Wilhelm Breuer sah vor sich hin und gab keine Antwort.

„Nun, paßt Ihnen das nicht?" fuhr der Betriebsführer verwundert auf.

„Das muß ich mir erst noch überlegen", gab er bedächtig zurück.

„So, überlegen. Jeder andere würde mit beiden Händen zugreifen. In Ihnen dachte ich den richtigen Kerl gefunden zu haben, und nun braucht der Herr noch Zeit zum Überlegen. — Na, also kommen Sie morgen wieder!"

Der junge Mann machte eine kurze Verbeugung und ging. In der hellerleuchteten Zechenhalle mischte er sich unter die anderen Arbeiter, die sich in dichter Reihe am Markenschalter vorbeischoben, ihre Nummer riefen, die Blechmarke in die Büchse warfen und geschäftig der Waschkaue zustrebten, um sich für die Einfahrt umzuziehen.

Dumpf dröhnte das Stoßen der gewaltigen Maschinen, das Knattern der Hammerwerke und der schrille Ton der Glocken in die wohlig gewärmte Zechenhalle. Der mit roten Steinen ausgelegte Boden war mit weißem Sägemehl bestreut, so daß die Arbeiter darüberschritten wie über einen wollenen Teppich. Auch draußen wurde es allmählich Tag. Die Kolonnen setzten sich in Bewegung, verteilten sich im Dorf und räumten langsam die Straße. Die Soldaten, alle in schmutzig-braunen Uniformen und schlecht gebundenen Wickelgamaschen, gaben sich absichtlich frech und aufdringlich, anscheinend, um die Leute im Dorf einzuschüchtern. Unter diesen dachte indes niemand an Widerstand. Der Bürgermeister räumte gleich einige seiner Geschäftszimmer, tat klugerweise sehr freundlich mit dem Kommandeur, einem kleinen, dicken Major, und war damit einverstanden, daß zunächst die Schulen als Quartier genommen wurden. Die Spielplätze standen voll leichter Geschütze, Munitionswagen, Feldküchen. Und es war auf einmal ein geschäftiges Treiben in das Dorf gekommen, wie man es lange nicht mehr gesehen hatte, denn die „Deutschen" — anders wußten die Knaben jetzt keinen Unterschied zu machen — „die Deutschen" waren fast ohne Pferd und Troß gekommen in Kolonnen zu Fuß, freilich stramm und singend, die meisten ein rotes Band am Arm. Aber sie waren sozusagen nur durchgezogen, hatten auch in der Schule geschlafen, aber „frei" hatte es darum nicht gegeben. Damals waren die Soldaten in aller Frühe schon abgezogen.

Nun war also Besatzung da! Fast zehn Tage hindurch hatten die großen Leute von nichts anderem gesprochen. „Ruhe und Würde" müsse man bewahren, hatte der Lehrer gepredigt. Wir seien zwar wehrlos, aber nicht ehrlos. Und so vieles andere schwirrte die ganzen Tage durch das Dorf, daß die Neugier fast nicht mehr zu ertragen gewesen war.

Aber merkwürdig! Es kam wirklich nirgendwo zum Krawall. Die Belgier taten, als seien sie daheim. Sie hatten alles bei sich, das sah man, als sie anfingen auszupacken. Die Jungen standen dabei und ließen sich nichts entgehen, packten sogar mit an, wo es nötig war, oder zeigten den Musjö den Weg, wenn sie Zigaretten oder Bier kaufen wollten. Die Zehnjährigen wußten nicht anders, als daß Krieg war, daß die großen Männer kamen und gingen, verwundet wurden, fielen, in Urlaub kamen, Briefe schrieben, daß die Zeche die Väter reklamierte, daß die Arbeiter extra Brotkarten bekamen, und daß in jeder Woche besondere Karten für die Kriegsküche ausgegeben wurden. Einige wußten von ihren Vätern und Brüdern, daß die Belgier gut lebten, viel Weißbrot aßen und Fleisch und Käse, und ein paar ganz Schlaue behaupteten, die Besatzung sei gar nicht so schlimm. Sie würde wenigstens sorgen, daß jeder was zu „fressen" habe. Wenn diese Behauptung bestritten wurde, mußten wieder die Väter oder die großen Brüder, die in Belgien gewesen waren, mit ihrer Autorität eintreten. Gegen Mittag dieses Tages glich das Dorf einem kleinen Heerlager. An allen Dorfausgängen stand ein Posten, der mit geschultertem Gewehr auf und ab tippelte und niemand passieren ließ, der nicht eine Bescheinigung vom „Kommandant" vorzeigte. Dieser hatte vor dem Rathaus sogar zwei Posten aufgestellt, mit aufgepflanztem Seitengewehr, zwei baumlange, gefährlich dreinschauende Kerle, die wie ein aufgezogenes Uhrwerk auf kurze Entfernungen gegeneinander marschierten, scharf kehrtmachten, abzingen, wieder zurückkamen und so hin und her liefen, als hätten sie einen Rekord in militärischen Wendungen zu schlagen. Stehenbleiben oder gar den Bürgersteig betreten, durfte niemand. Im Rathaus selbst herrschte ein fieberhafter Betrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 19. Februar 1934.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **MGV. Zobten am Berge.** Die lieben Sangesbrüder werden heute schon auf den Volkstrauertag am Sonntag, den 25. cr., aufmerksam gemacht. Wie alle Jahre, so wollen wir auch diesmal die Gedenkfeier durch Männerchöre verschönern helfen. Der nächste Uebungsabend am Dienstag, den 20. cr., gilt der Einübung dieser Chöre. Darum fehle niemand! Die Mitglieder werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß der Besuch der Uebungsabende als Dienst gilt, also eiserne Pflicht ist. Auch liegt eine Einladung des Propagandawarts der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. für nächsten Donnerstag vor. Da außerdem eine wichtige Besprechung stattfindet, darf nächsten Dienstag, abends 8 Uhr niemand fehlen.

— **Wiederholung der Wohltätigkeitsveranstaltung.** Die am gestrigen Sonntag, 20 Uhr im Gasthof „Zur Stadt Breslau", hier unter der Spielleitung des Herrn Rechtsanwalt Dr. Benthues stattgefundene Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, wird am Mittwoch, den 21. Februar cr., 20 Uhr wiederholt. Da die Plätze zu dieser Wiederholungs-Aufführung um je 25 Pfg. ermäßigt worden sind, wird es jedem, welcher an der gestrigen Aufführung noch nicht hat teilnehmen können, ermöglicht, sich diese interessante und unterhaltende Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" anzusehen.

— **Die Freiwillige Feuerwehr Zobten am Berge** hielt am 10. Februar 1934 im Gasthof „Goldene Krone", hier ihre diesjährige ordentliche Haupt-Versammlung ab. Anwesend waren 43 aktive Mitglieder, 2 Ehren-Vorstandsmitglieder, vom Kreis-Verband 3 Vorstandsmitglieder, kommissarischer Bürgermeister Schnabel sowie 5 Kameraden der Wehr Mörschelwitz und 2 Kameraden der Wehr Rogau-Rosenau. Oberbrandmeister Bergmann eröffnete und leitete die Haupt-Versammlung, begrüßte die Erschienenen, ganz besonders die Herren vom Kreisverbandsvorstand, die Ehren-Vorstandsmitglieder, Herrn kommissarischen Bürgermeister Schnabel sowie die Kameraden aus Mörschelwitz und Rogau-Rosenau. Er gedachte des im Vorjahre verstorbenen Provinzial-Branddirektors Hämel und unseres verstorbenen Vorstandsmitgliedes, des Kameraden Hermann Achtzehn. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Herr Kreis-Branddirektor Thilo das Wort. Er nahm die Ehrung und Auszeichnung von 4 hierher bestellten Kameraden der Wehr Mörschelwitz für mehr als 25jährige Dienstzeit vor. Derselbe richtete anerkennende und ehrende Worte an die Kameraden Thomas, Eulich, Bleil und Ludwig Scholz, letzteren ganz besonders hervorhebend, da er bereits 4 Feuerwehren neu gegründet hat. Er überreichte den so geehrten Kameraden die von der Regierung neu gestiftete Auszeichnung für Feuerwehren mit den vom Ministerpräsidenten Göring unterschriebenen Urkunden. Hierauf ergriff der kommissarische Bürgermeister Schnabel das Wort, hob die behördlich anerkannte uneigennützige Tätigkeit und Hilfsbereitschaft der Feuerwehren hervor, dankte für geleistete Arbeit und forderte auf, im gleichen Sinne weiter zu wirken. Seine Worte gipfelten in einem dreimaligen „Sieg-Heil" auf unser geliebtes Vaterland, unseren erhabenen Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren geliebten Volkskanzler Adolf Hitler, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nunmehr in die Tagesordnung eintretend, wurde der sehr ausführliche Jahresbericht vorgetragen und nahm die Versammlung hiervon dankend Kenntnis. Diesem ist folgendes zu entnehmen: Die Wehr zählt 1 Ehrenmitglied, 1 Ehren-Brandmeister, 2 Ehren-Vorstandsmitglieder, 46 aktive und 58 inaktive Mitglieder. An Uebungen wurden 15 abgehalten und 6 Uebungen mit der Pflichtfeuerwehr. Im letzten Jahre ist die Wehr 4 mal alarmiert worden, und zwar zu 2 Bränden auf dem Lande, 1 in der Stadt und 1 Waldbrand. Die Sanitätsabteilung hat 4 Krankentransporte ausgeführt und 5 Notverbände angelegt. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Wehr haben in 2 Hauptversammlungen, 2 Monatsversammlungen, 7 Vorstandssitzungen und ungezählten Besprechungen ohne Niederschrift ihre Erledigung gefunden. Die Kameraden Georg Ilgner, Max Thon und Theodor Wolff erhielten die Dienstauszeichnung für 10jährige treue Dienste, Kamerad Emil Schinzel für 20jährige und die Kameraden Josef Hartmann und August Fuchs für 25jährige Dienstzeit. Die Wehr beteiligte sich an allen öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt sowie an Kreisverbands- und Provinzialverbands-Tagungen. Die Stadtverwaltung hat im letzten Jahre einen neuen Automobil-Feuerlöschzug erhalten und ließ eine Heizanlage in das Feuerwehr-Gerätehaus einbauen. Vom Kassenführer wurde der Kassenbericht vorgetragen. Die Versammlung nahm hiervon Kenntnis und erteilte in üblicher Weise Entlastung. Der vom Führer der Wehr aufgestellte Uebungsplan sieht in Anbetracht, daß in diesem Jahre der Kreisverbandstag in Zobten abgehalten wird, jeden Montag Uebungen vor, welche am Montag, den 19. Februar, abends 6 Uhr beginnen. Die Freiübungen und Körperschulung werden vom Kameraden Monser jeden Freitag im Turnsaal abgehalten. Der Haushaltsvoranschlag, in Einnahme und Ausgabe mit 442,05 Mk. gleichlautend, gelangte zur Genehmigung. Außerhalb der Tagesordnung wurde vom Führer der Dringlichkeitsantrag eingebracht auf Annahme neuer Satzungen, wie solche von der übergeordneten Leitung ausgearbeitet worden sind. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und die vorgelesenen neuen Satzungen nach Erläuterung und Beratung einstimmig angenommen. Brandmeister Müller-Mörschelwitz dankte Herrn Kreisbranddirektor Thilo für die überreichte Auszeichnung und die ehrenden Worte an seine Kameraden. Ebenso dankte Brandmeister Schröter-Rogau und versicherte, gerade in diesem Jahre, in welchem zum ersten Male das Verbandsfest des Kreisverbandes Breslau in Zobten abgehalten werden soll, in treuer Kameradschaft zu den Nachbarwehren zu stehen. Hierauf schloß Oberbrandmeister Bergmann die sehr wichtige Hauptversammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Heimat und Vaterland, Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren geliebten Reichskanzler Adolf Hitler. Alle Anwesenden stimmten begeistert in dasselbe ein. Nach Verlesung der Verhandlungsniederschrift ist dieselbe vom Vorstand des Kreis-Feuerwehrverbandes Breslau, dem komm. Bürgermeister, dem Ehrenbrandmeister Scholz-Rogau, dem gesamten Vorstand und 4 Mitgliedern unterschrieben worden. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinigte die Führer mit allen Kameraden noch einige angenehme Stunden. Manches Wort der Ermahnung, des Dankes, der Kameradschaft und Freundschaft ist gesprochen worden und sind die Treue zum Führer und das Pflichtbewußtsein gestärkt und gefestigt worden. „Gut Wehr"!

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 19. Februar, früh 7 Uhr.** Barometer = 767,0 mm, fallend, gestern früh = 768,3 mm; Thermometer = +4,0° C., Tieftemperatur nachts = +2,8, Max. gestern = 5,2°, Min. = +2,1°, relative Feuchtigkeit = 95%, in 1 cbm Luft = 6,465 g Wasser, Wind = W.6, frischer Wind, Bewölkung = 10/10², Himmel ganz bedeckt, Regen- und hohe Schichtwolke; Zug aus NW.; Fernsicht = 8—10 km; nachts und weiterhin Regennässen = 0,5 mm, noch stellenweise = Schneeflecken.

— **Feuer.** Am gestrigen Sonntag abends gegen 1/2 9 Uhr ertönte die Feueralarm-Sirene zu einem Landfeuer. In Marxdorf gerieten die Scheune und Stallung des Stellenbesitzers und Gemeindevorstehers Franz Schuhmann in Brand und wurden ein Raub der Flammen. Die Zobtener Feuerwehr u. a. waren alsbald am Brandherd erschienen und gelang es denselben, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nicht bekannt.

— **Bevorrechtung Kinderreicher bei Arbeitsvermittlung.** Der Herr Reichsarbeitsminister teilt mit, daß nach § 58 Absatz 1 des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung die Familienverhältnisse und insbesondere auch die Zahl der unterstützungsbedürftigen Angehörigen des Bewerbers zu berücksichtigen sind. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, die Einkommensträger kinderreicher Familien bevorzugt zu berücksichtigen. Bei der Vermittlung von Angestellten und Arbeitern für Reichsbehörden erhalten Personen, die für mehr als drei Familienangehörige zu sorgen haben, bei ihrer Entlassung eine Dringlichkeitsbescheinigung und sind bei der Zuweisung zu bevorzugen. Schließlich dürfen nach § 7 der Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur bisherige Erwerbslose, und zwar in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristig Erwerbslose berücksichtigt werden.

Bücher und Zeitschriften:

„Ostdeutsche Funkwoche". Die kürzlich erfolgte Eröffnung des neuen Afrika-Richtstrahlers des deutschen Weltrundfunksenders hat vielen Hörern die Frage nahegelegt, was eigentlich ein Richtstrahler ist. Hierüber und über die Bedeutung der deutschen Welt-Rundfunk-Sendungen, die auf Kurzwellen von Zeesen ausgehen, gibt die Nr. 7 der jetzt einzigen schlesischen Funkzeitschrift sehr anschaulich in Wort und Bild Aufschluß. Neben dem vollständigen Europa-Programm, der besonders ausführlichen Vorschau auf die Breslauer Sendungen dieser Woche und der eingehenden Kritik enthält das neue Heft u. a. eine genaue Anleitung für die nächste Kinderbastelstunde mit zeichnerischen Vorlagen, die von der kleinen Hörerschar gewiß besonders dankbar aufgenommen werden.

Praktische Winke für Melasseverfütterung.

In den Kreisen der Landwirtschaft ist allgemein bekannt, daß der Wert der Melasse als Futtermittel auf ihrer leichten Löslichkeit, ihrer hohen Nährwirkung und ihrer hochwertigen Verdaulichkeit beruht; sie steigert die Arbeitsleistung und Ausdauer, sie erhöht den Milchertrag und beschleunigt die Mast, außerdem wirkt sie vorbeugend gegen Magen- und Darmstörungen. Die Tiere bekommen ein schönes, glänzendes Fell, sie erhalten, wie man sagt, die richtige Verkaufskondition. Wir geben nachstehend einige Ratschläge für die Verfütterung der Melasse an verschiedene Tiergattungen: An Arbeitspferde verfüttert man am besten Trockenschnitzelmelasse oder Melassetrockenschnitzel oder ein anderes fertig gemischt zu beziehendes Melassemischfutter und zwar etwa 1,5 kg pro Tag. Neben der Eigenschaft als gutes Leistungsfutter hat sich die Melasse außerdem als Vorbeugungsmittel gegen die gefährliche Kolik bewährt. Ueberall, wo sie in Verbindung mit nicht mehr ganz einwandfreien Futtermitteln verabfolgt wird, z. B. mit muffig gewordenem Hafer, verhindert sie Darm- und Verdauungsstörungen. Praktiker, die das einmal ausprobiert haben, weisen auf diese gesundheitsfördernde Eigenschaft immer wieder hin. Durch ihre anregende Wirkung auf die Milchdrüse gilt die Melasse weiterhin als ausgesprochenes Milchviehfutter. Für Abmelkkühe ist 2,5 kg Melasse bezw. Melassemischfutter in Verbindung mit Hafer- oder Bohnenstrohhäcksel neben Kraftfutter und Langstroh die richtige Tagesmenge. Auch hier wirkt die Melasse günstig auf den Gesundheitszustand; Verkalben und Geburtskrankheiten werden seltener. An hochtragende Tiere darf Melasse bezw. Melassemischfutter nicht verfüttert werden. Arbeits- und Mastochsen erhalten das Futter in derselben Form wie Milchkühe. Mastochsen, denen man Melasse verfüttert, werden schneller fett, man erzielt bei guter Fleischqualität einen höheren Schlachtwert. In der Schweinemast sollte die Melasseverfütterung einmal wegen der erzielten guten Erfolge, vor allem aber wegen der Billigkeit mehr Beachtung finden. Schweine unter 50 kg dürfen keine Melasse erhalten, dann beginne man aber und zwar zuerst mit kleinen Gaben, die langsam gesteigert werden. Prof. Lehmann-Göttingen setzt sich besonders warm für die Verfütterung von Melasse an Schweine ein. Trockenschnitzelmelasse oder melassierte Schnitzel erhalten Mastschweine etwa 0,5 kg täglich. Klei- und Torfmelasse kommen für Mastschweine nicht in Frage, wohl aber Palmkern- oder andere Oelkuchenmelasse. An alle anderen Schweine können noch etwas größere Mengen verabreicht werden. Die Einschränkung in Bezug auf Torf- und Kleinmelasse fällt ebenfalls weg. Die Tiere zeigen eine rege Freßlust, wodurch sich die Mastzeit verkürzt. Es wird vollständige Futteraufnahme und ein guter Masterfolg erzielt.

Altern Hände schneller? Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leokrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leokrem ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Sparsame Hausfrauen Sternwolle Braunstern Braunstern **strickt Sternwollen**

Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern v. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., Pfd. 1.50, allerbeste Qual. 2.50, kleine Federn m. Daunen 3.50, Halbdaun. 5.— u. 5.50, gerein. geriss. Federn m. Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.— u. 8.— Für reelle, staubfr. Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Pa. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefallendes nehme a. meine Kosten zurück. Zur Saison auch Mastgänse-Versand. Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 40c (Oderbr.) Aeltest. und größt. Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs, gegr. 1852.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle **im Kalenderjahr 1933** hier zugezogenen Kinder, **welche im gleichen Jahre geboren wurden,** sind von den Eltern, Pflegeeltern oder Vormündern zwecks Aufnahme in die Impfliste **sofort, spätestens aber bis 25. d. Mts.,** im hiesigen Magistratsgeschäftszimmer anzumelden.

Bis zum gleichen Tage sind alle während des Kalenderjahres 1933 zugezogenen Kinder, welche vor 1933 geboren wurden, **mit Erfolg aber noch nicht geimpft sind, anzumelden.**

Zobten am Berge, am 16. Februar 1934.

Der komm. Bürgermeister. Schnabel.

Anordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses im Landkreise Breslau.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (G. S. S. 83) in Verbindung mit §§ 14 und 48 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (G. S. S. 77) wird nach Anhörung der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Breslau für den Landkreis Breslau folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Ortschaften des Kreises, in denen Kartoffelkrebs festgestellt ist, haben sich innerhalb von zwei Jahren — beginnend 1934 — auf den Anbau nur krebsfester Kartoffelsorten umzustellen. Die Kartoffelbauer haben im ersten Jahre mindestens ein Fünftel krebsfester Saat auszulegen, damit sich im zweiten Jahre der Anbau von nur krebsfesten Kartoffelsorten ohne Schwierigkeit durchführen läßt.

§ 2.

Alle übrigen Ortschaften des Kreises haben die Umstellung auf krebsfeste Sorten innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren, beginnend 1934, durchzuführen.

§ 3.

Als krebsfeste Kartoffeln im Sinne dieser Anordnung gelten nur solche Sorten, die in dem alljährlich von dem Deutschen Pflanzenschutzdienst herausgegebenen Merkblatt Nr. 1 über den Kartoffelkrebs als krebsfest bezeichnet sind. Außerdem müssen die krebsfesten Kartoffeln beim erstmaligen Bezuge von Feldern stammen, die von einer Bauernkammer oder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannt sind.

§ 4.

Der Anbau von Kartoffeln jeglicher Sorten in den Gärten verseuchter Grundstücke ist durch drei Jahre nach Feststellung eines Krebsfalles verboten. Nach Ablauf der dreijährigen Frist dürfen in der Folgezeit nur krebsfeste Kartoffelsorten, die erstmalig als anerkanntes krebsfestes Saatgut bezogen worden sind, oder aus amtlich überwachten Kreisvermehrungsstellen stammen, angebaut werden.

§ 5.

Die Einfuhr von Saatkartoffeln, die nicht anerkannt und krebsfest sind, in den Kreis wird zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkrebses verboten.

Die Einfuhr von krebsanfälligen Speisekartoffeln ist verboten. Der Nachweis, daß es sich bei den eingeführten Kartoffeln um Sorten handelt, die krebsfest von einer dazu berechtigten Körperschaft anerkannt sind, muß jederzeit geführt werden können.

§ 6.

Das Mitbringen von Deputatkartoffeln, gleichgültig welcher Sorten, durch die ihre Stelle wechselnden Deputatfamilien ist verboten. Der neue Arbeitgeber hat den zuziehenden Deputatisten von dieser Anordnung rechtzeitig Kenntnis zu geben und sie mit der erforderlichen Menge krebsfester Kartoffelsorten zu versehen.

§ 7.

Für Saatzucht- und Saatgutwirtschaften, welche Saatkartoffeln zur Anerkennung bringen, können auf besonderen Antrag und mit Zustimmung der Hauptstelle für Pflanzenschutz Sonderbestimmungen erlassen werden.

§ 8.

Uebertretungen dieser Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und am 31. Dezember 1942 außer Kraft.

Breslau, den 1. Januar 1934.

Der Landrat. von Schellwitz.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 12. Februar 1934.

Der komm. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betreffend Sammelkontrolle der Invalidenversicherung.

Dienstag, den 20. Februar 1934,
Mittwoch, den 21. Februar 1934,
Donnerstag, den 22. Februar 1934 und
Freitag, den 23. Februar 1934

findet **im hiesigen Sitzungssaal** (Rathaus) eine Kontrolle der Invalidenversicherungskarten sämtlicher **nicht freiwillig** Versicherter des hiesigen Stadtbezirks (einschl. der beiden Stadtteile Gorkau und Zobtenbergforst) statt.

Die Kontrolle ist für die kleinen und mittleren Betriebe sowie die Haushaltungen als Sammelkontrolle gedacht.

Die Arbeitgeber werden durch Vorlage einer schriftlichen Ladung rechtzeitig zu einem bestimmten Zeitpunkte geladen werden.

Die Versicherungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen usw. von den Versicherten in Großbetrieben (Arbeitgeber mit mehr als 10 versicherungspflichtigen Personen) werden von dem betreffenden Kontrollbeamten an den beiden letzten Kontrolltagen an **Ort und Stelle** geprüft werden.

Sämtliche für die Invaliden- und Krankenversicherung erforderlichen Unterlagen sind zu dem in der Ladung angegebenen Termine mitzubringen.

Es liegt im Interesse eines jeden Arbeitgebers, noch etwaige Rückstände tunlichst zu beseitigen, um sich bei der Kontrolle vor unliebsamen Weiterungen zu schützen.

Die Höhe der zur Invalidenversicherung zu verwendenden Beitragsmarken ist aus der im Schalterraume des hiesigen Postamtes und im Flure des hiesigen Rathauses aushängenden Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu ersehen.

Zobten am Berge, am 14. Februar 1934.

Der komm. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Opfert für die NSV.

stes für die Gesamtheit gegeben habe. Er leitete daraus die Mahnung ab, sich in Einheit und Geschlossenheit in den Dienst dieser Gesamtheit und hinter den Führer zu stellen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

Devisengesetz, Lichtspielgesetz und Krankenkassenzusammenschlüsse.

Das Reichskabinett genehmigte in seiner Freitagsitzung ein Gesetz zur Änderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 23. Mai 1932.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über Kassenvereinigungen in der Krankenversicherung, wodurch das Recht der Kassenvereinigungen übersichtlich geregelt wird. Die bisher in verschiedenen Verordnungen erlassenen Vorschriften werden in die Reichsversicherungsordnung eingegliedert und hierbei Unstimmigkeiten beseitigt, sowie Mängel, die sich in der Praxis ergeben haben, behoben.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Lichtspielgesetz, das eine völlig neue Regelung der Filmprüfung und auch neue Bestimmungen für das Lichtspielgewerbe enthält. Während bisher die Wirkung der gesamten Regelung des Lichtspielwesens insbesondere auf dem Gebiete der Filmzensur eine rein negative gewesen ist, erwächst dem neuen Staat die Aufgabe und Verantwortung, positiv am Werden des deutschen Filmes mitzuarbeiten. Dieser Aufgabe kann der Staat nur gerecht werden, wenn er dem gesamten Herstellungsvorgang des Filmschaffens seine Aufmerksamkeit zuwendet. Das neue Gesetz regelt die Aufgaben und Rechte des Reichsfilmdramaturgen, dem die Vorprüfung der Filme obliegt. Die Verantwortung der Reichsregierung wird durch dieses Gesetz auch auf dem Gebiete des Filmwesens eine größere werden als bisher.

Deutsches Schuldenabkommen von 1934.

Aufschiebung der Ratenzahlung.

Die am 5. Februar d. J. in Berlin unter dem Vorsitz von Frank C. Tiarks (London) zusammengetretene Stillhaltekonferenz ist am 16. Februar beendet worden mit dem Ergebnis, daß das am 28. Februar 1934 ablaufende Stillhalteabkommen (deutsches Kreditabkommen von 1933) durch ein neues Abkommen mit Laufzeit bis 28. Februar 1935 verlängert wird.

Eine allgemeine Kürzung der Kredite, wie sie in den Abkommen von 1932 und 1933 vorgesehen war, findet diesmal nicht statt, was um so befriedigender ist, als Deutschland in Anbetracht der sich wieder belebenden Wirtschaft ein gewisses freies Kreditvolumen für die Finanzierung von Ein- und Ausfuhr behalten muß.

Das Kreditvolumen, das durch das neue „deutsche Kreditabkommen von 1934" erfaßt wird, beträgt zu jetzigen Devisenkursen noch rund 2,6 Milliarden RM., worin ca. 270 Millionen RM. unbenutzte Linien enthalten sind.

Sieg durch Ueberzeugung.

Eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem Vertreter „Daily Mail".

„Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Hitler mit ihrem Sonderberichterstatter Ward Price.

Der Korrespondent bat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glaubten, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Österreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch:

„Wir sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nicht Ständiges kann durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben."

Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleicherweise sei es für Dollfuß unmöglich gewesen, die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüberzuziehen. Jeder Mann wisse, daß man Häuser durch Granatenfeuer niederlegen könne, aber solche Praktiken würden einen Gegner nicht überzeugen, sie würden ihn nur verbittern. Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner fasse, indem man sie überzeuge. „Das ist es, was wir in Deutschland erzielt haben. Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt und seine Methoden waren von Anfang an zum Fehlschlag verurteilt."

Ein Vergleich mit Deutschland.

Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Österreich seien 1600 Personen getötet und 4000 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei elfmal so groß wie die Österreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18 000 Tote und 50 000 Verwundete betragen haben würden. **„Wie sind die Tatsachen? Die Gesamtzahl unserer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27 und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden.**

Wenn man den Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Österreich und der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland sehen wolle, dann brauche man nur eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute vergleichen. Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „O ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet!" Auch die deutschen Kommunisten seien dies gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe alle menschenmöglichen Waffen in ihrem Besitz gefunden. Der Grund, warum die deutschen Kommunisten sie nicht benützten, bestehe darin, daß sie durch Überzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien die Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur zwei Millionen Menschen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher 6 Millionen und die Sozialdemokraten 7 Millionen zählten. Die übrigbleibenden 11 Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklung in Österreich die Haltung Deutschlands zu Österreich beeinflussen werde.

Hitler antwortete: „Keineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht." Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gestärkt finden werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Zahl zunehmen. Er drücke nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Überzeugung, daß besonders die Arbeiter Österreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethoden, die die österreichische Regierung gegen sie ausgeübt habe.

Der Vertrag mit Polen.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler, daß der deutsche Friedenspakt mit Polen der Welt als eine große Überraschung gekommen sei, und daß einige Leute ihn als Absicht auslegen, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietserwerbung zu bilden.

Hitler habe hierauf ungläubig gelacht und gesagt: „Was, wir sollen Gebiet von Rußland nehmen? Lächerlich!"

Der Korrespondent fügt hier ein, daß Hitler zwar in seinem vor 10 Jahren geschriebenen Buch „Mein Kampf" den Erwerb neuen Gebietes in Rußland als Heime für zukünftige deutsche Siedler empfohlen hatte, daß aber der seither stattgefundene Rückgang in der Geburtenziffer die Ausdehnung der deutschen Bevölkerung abgestoppt habe, so daß die Notwendigkeit für ein vergrößertes Gebiet weniger wichtig sei.

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, seien bisher fehlgeschlagen, da die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen sei, daß Polen und Deutschland unversöhnliche Feinde wären. Er habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen ergriffen habe. Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich gesinnt wie er selbst. Die Kluft, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahegekommen und er hoffe, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen zu greifen, nicht nur für 10 Jahre, sondern für immer aufgegeben hätten.

Zur inneren Lage Deutschlands habe der Kanzler gesagt, daß viele Tausende aus den Konzentrationslagern bereits wieder freigelassen worden seien und er hoffe, daß noch mehr freigelassen würden. Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden, — wie in Österreich —, sondern weil diese Gegner nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundheit Deutschlands stören sollten. Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansicht zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?"

Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt." Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterstreicht der Korrespondent.

Glauben Sie, so fragt der Korrespondent weiter, daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?

Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich." Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß ihre Freisprechung nicht der Meinung des deutschen Volkes entsprochen habe, werde der Spruch des Gerichtes erfüllt werden.

* *

Deutsch-polnisches Zollabkommen bis zum 1. März verlängert. Am Freitag ist das vorläufige deutsch-polnische Zollabkommen, das vor einiger Zeit für die Dauer der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen wurde, erneut bis zum 1. März verlängert worden. Danach wird von polnischer Seite auch weiterhin die niedrigste Spalte 2 des neuen polnischen Zolltarifs auf deutsche Waren in Anwendung gebracht.

Die ersten Arbeiterferienzüge in München. Am Sonntag trafen aus Norddeutschland und aus Württemberg die ersten Feriensonderzüge der Organisation „Kraft durch Freude" ein. Mit dem Sonderzug aus Berlin kam auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, an. Am Abend fuhren die Urlauber in das bayrische Oberland, wo sie 10 Tage lang bleiben werden.

Saarkundgebung in Koblenz. In Koblenz fand am Sonnabend und Sonntag eine große Tagung der Saarvereine und eine gewaltige Kundgebung für die Saar statt. Vizekanzler von Papen hielt die große Festansprache, in der er erklärte, daß das Saargebiet für Deutschland eine Frage des Deutschtums sei. Er ließ seine Rede ausklingen in einem dringenden Appell zur äußersten Disziplin und Treue gegenüber dem deutscher Vaterland.

Das Herz in der Faust.

Roman eines jungen Menschen

von Peter Heinrich Keulers.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der 28. November des Jahres, in dem der Krieg zu Ende ging, begann für die Bewohner von Neudorf mit einem düsteren, feuchtkalten, nebligen Morgen. Es war, als sollte ihnen der Einmarsch der fremden Besatzung zunächst wie hinter einem Schleier gezeigt werden. Aber die Pferde und Wagen standen schon seit Stunden dichtgedrängt auf der Hauptstraße, die Soldaten lärmten, Ketten rasselten, Kommandos gellten durch die Dunkelheit. Da und dort ging ganz leise ein Fenster auf. Licht durfte nicht gemacht werden. Die Bekanntmachung des belgischen Kommandeurs, die am Tage vorher an den Straßenecken angeschlagen worden war, enthielt nichts wie „Verboten, verboten, verboten . . ."

Um sechs Uhr tutete die Dampfsirene der Zeche, wie gewöhnlich die Arbeiter zum Werk rufend. Es war ein heiserer Ton, aber den Leuten des Industriedorfes vertraut wie der Klang einer Glocke. Die Bogenlampen standen wie Blutstropfen im Nebel, der Geruch der Kohlengase, die den Koksöfen entströmten, lag in den Gassen und in den dunklen Gärten hinter den kleinen geduckten Koloniehäusern. Von allen Seiten trotteten die Arbeiter in ihren schweren Stiefeln heran, einzeln, wortkarg und scheinbar ohne die fremden Kolonnen zu beachten.

Betriebschef Hennes, der in einer kleinen Villa am Ausgang des Dorfes wohnte, hatte den ersten Zusammenstoß mit den Fremden. Er hatte das Eisentor seines Vorgärtchens vorsorglich hinter sich abgeschlossen, war eine Weile stehengeblieben, um sich „die Bescherung" zu besehen, und hatte sich dann durch die Kolonne gezwängt, die ihm den Weg auf die offene Straße versperrte. Zwei Belgier hatten ihn angefaucht und drohend die Reitpeitsche erhoben. Hennes, ein Hüne von Gestalt, war stehengeblieben, hatte die Fäuste in den Hosentaschen geballt und seinen Zorn niedergekämpft. Dann war er in weitem Bogen um die Kolonne herumgegangen.

Unheimliche Wut bebte noch in seinen Worten, als er den Vorfall seinem Kollegen, dem Obersteiger Mertens, erzählte. So kam es, daß er ungewöhnlich barsch „Herein!" rief, als es an der Türe seines Büros klopfte. Vor ihm stand ein junger Mann, die Mütze in den Händen, den Kaffeeblech auf dem Rücken.

„Was wollen Sie?" herrschte ihn Hennes an.

Der Angeredete trat einen Schritt zurück, wollte reden, verzog aber grimmig das knochige, doch nicht unedle Gesicht mit der hohen Stirn und schwieg.

„Nun sagen Sie doch wenigstens, wer Sie sind!" Hennes wurde ungeduldig, aber sein Ton ließ erkennen, daß er sich mäßigte.

„Wilhelm Breuer, Herr Betriebsführer."

„So, ich habe Sie rufen lassen."

„Jawohl, Herr Betriebsführer."

Der junge Mann hatte noch militärische Zucht in sich. Man sah, wie er sich stramm aufreckte, so oft er Antwort gab. Eine blonde Haarsträhne fiel ihm verwegen über die Stirn, seine Augen hatten einen stahlharten, fast herausfordernden Blick. Der Anzug war sauber, aber abgetragen und zu klein; denn die breite Brust und die muskulösen Schultern ließen nicht zu, daß er die Knöpfe schloß. Um seinen Mund lag ein Zug hämischer Verschlossenheit.

„Sie haben die Bergschule absolviert?" fragte der Betriebsführer.

„Jawoll."

„Dann waren Sie Soldat?"

„Jawoll."

„Wie lange?"

„Vom Anfang bis zur Demobilmachung."

„Verwundet?"

Der junge Mann nickte.

„Warum haben wir Sie nicht wie die anderen reklamiert?"

„Ich wollte nicht."

„Haben Sie Angehörige?"

„Nur meine Mutter."

Der Betriebsführer sann eine Weile nach. Dann sah er den jungen Mann scharf an und sagte:

„Wir werden Sie am 1. Dezember als Hilfssteiger einstellen. Einverstanden?"

Wilhelm Breuer sah vor sich hin und gab keine Antwort.

„Nun, paßt Ihnen das nicht?" fuhr der Betriebsführer verwundert auf.

„Das muß ich mir erst noch überlegen", gab er bedächtig zurück.

„So, überlegen. Jeder andere würde mit beiden Händen zugreifen. In Ihnen dachte ich den richtigen Kerl gefunden zu haben, und nun braucht der Herr noch Zeit zum Überlegen. — Na, also kommen Sie morgen wieder!"

Der junge Mann machte eine kurze Verbeugung und ging. In der hellerleuchteten Zechenhalle mischte er sich unter die anderen Arbeiter, die sich in dichter Reihe am Markenschalter vorbeischoben, ihre Nummer riefen, die Blechmarke in die Büchse warfen und geschäftig der Waschkaue zustrebten, um sich für die Einfahrt umzuziehen.

Dumpf dröhnte das Stoßen der gewaltigen Maschinen, das Knattern der Hammerwerke und der schrille Ton der Glocken in die wohlig gewärmte Zechenhalle. Der mit roten Steinen ausgelegte Boden war mit weißem Sägemehl bestreut, so daß die Arbeiter darüberschritten wie über einen wollenen Teppich. Auch draußen wurde es allmählich Tag. Die Kolonnen setzten sich in Bewegung, verteilten sich im Dorf und räumten langsam die Straße. Die Soldaten, alle in schmutzig-braunen Uniformen und schlecht gebundenen Wickelgamaschen, gaben sich absichtlich frech und aufdringlich, anscheinend, um die Leute im Dorf einzuschüchtern. Unter diesen dachte indes niemand an Widerstand. Der Bürgermeister räumte gleich einige seiner Geschäftszimmer, tat klugerweise sehr freundlich mit dem Kommandeur, einem kleinen, dicken Major, und war damit einverstanden, daß zunächst die Schulen als Quartier genommen wurden. Die Spielplätze standen voll leichter Geschütze, Munitionswagen, Feldküchen. Und es war auf einmal ein geschäftiges Treiben in das Dorf gekommen, wie man es lange nicht mehr gesehen hatte, denn die „Deutschen" — anders wußten die Knaben jetzt keinen Unterschied zu machen — „die Deutschen" waren fast ohne Pferd und Troß gekommen in Kolonnen zu Fuß, freilich stramm und singend, die meisten ein rotes Band am Arm. Aber sie waren sozusagen nur durchgezogen, hatten auch in der Schule geschlafen, aber „frei" hatte es darum nicht gegeben. Damals waren die Soldaten in aller Frühe schon abgezogen.

Nun war also Besatzung da! Fast zehn Tage hindurch hatten die großen Leute von nichts anderem gesprochen. „Ruhe und Würde" müsse man bewahren, hatte der Lehrer gepredigt. Wir seien zwar wehrlos, aber nicht ehrlos. Und so vieles andere schwirrte die ganzen Tage durch das Dorf, daß die Neugier fast nicht mehr zu ertragen gewesen war.

Aber merkwürdig! Es kam wirklich nirgendwo zum Krawall. Die Belgier taten, als seien sie daheim. Sie hatten alles bei sich, das sah man, als sie anfingen auszupacken. Die Jungen standen dabei und ließen sich nichts entgehen, packten sogar mit an, wo es nötig war, oder zeigten den Musjö den Weg, wenn sie Zigaretten oder Bier kaufen wollten. Die Zehnjährigen wußten nicht anders, als daß Krieg war, daß die großen Männer kamen und gingen, verwundet wurden, fielen, in Urlaub kamen, Briefe schrieben, daß die Zeche die Väter reklamierte, daß die Arbeiter extra Brotkarten bekamen, und daß in jeder Woche besondere Karten für die Kriegsküche ausgegeben wurden. Einige wußten von ihren Vätern und Brüdern, daß die Belgier gut lebten, viel Weißbrot aßen und Fleisch und Käse, und ein paar ganz Schlaue behaupteten, die Besatzung sei gar nicht so schlimm. Sie würde wenigstens sorgen, daß jeder was zu „fressen" habe. Wenn diese Behauptung bestritten wurde, mußten wieder die Väter oder die großen Brüder, die in Belgien gewesen waren, mit ihrer Autorität eintreten. Gegen Mittag dieses Tages glich das Dorf einem kleinen Heerlager. An allen Dorfausgängen stand ein Posten, der mit geschultertem Gewehr auf und ab tippelte und niemand passieren ließ, der nicht eine Bescheinigung vom „Kommandant" vorzeigte. Dieser hatte vor dem Rathaus sogar zwei Posten aufgestellt, mit aufgepflanztem Seitengewehr, zwei baumlange, gefährlich dreinschauende Kerle, die wie ein aufgezogenes Uhrwerk auf kurze Entfernungen gegeneinander marschierten, scharf kehrtmachten, abgingen, wieder zurückkamen und so hin und her liefen, als hätten sie einen Rekord in militärischen Wendungen zu schlagen. Stehenbleiben oder gar den Bürgersteig betreten, durfte niemand. Im Rathaus selbst herrschte ein fieberhafter Betrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 19. Februar 1934.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **MGV. Zobten am Berge.** Die lieben Sangesbrüder werden heute schon auf den Volkstrauertag am Sonntag, den 25. cr., aufmerksam gemacht. Wie alle Jahre, so wollen wir auch diesmal die Gedenkfeier durch Männerchöre verschönern helfen. Der nächste Uebungsabend am Dienstag, den 20. cr., gilt der Einübung dieser Chöre. Darum fehle niemand! Die Mitglieder werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß der Besuch der Uebungsabende als Dienst gilt, also eiserne Pflicht ist. Auch liegt eine Einladung des Propagandawarts der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. für nächsten Donnerstag vor. Da außerdem eine wichtige Besprechung stattfindet, darf nächsten Dienstag, abends 8 Uhr niemand fehlen.

— **Wiederholung der Wohltätigkeitsveranstaltung.** Die am gestrigen Sonntag, 20 Uhr im Gasthof „Zur Stadt Breslau", hier unter der Spielleitung des Herrn Rechtsanwalt Dr. Benthues stattgefundene Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute, wird am Mittwoch, den 21. Februar cr., 20 Uhr wiederholt. Da die Plätze zu dieser Wiederholungs-Aufführung um je 25 Pfg. ermäßigt worden sind, wird es jedem, welcher an der gestrigen Aufführung noch nicht hat teilnehmen können, ermöglicht, sich diese interessante und unterhaltende Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" anzusehen.

— **Die Freiwillige Feuerwehr Zobten am Berge** hielt am 10. Februar 1934 im Gasthof „Goldene Krone", hier ihre diesjährige ordentliche Haupt-Versammlung ab. Anwesend waren 43 aktive Mitglieder, 2 Ehren-Vorstandsmitglieder, vom Kreis-Verband 3 Vorstandsmitglieder, kommissarischer Bürgermeister Schnabel sowie 5 Kameraden der Wehr Mörschelwitz und 2 Kameraden der Wehr Rogau-Rosenau. Oberbrandmeister Bergmann eröffnete und leitete die Haupt-Versammlung, begrüßte die Erschienenen, ganz besonders die Herren vom Kreisverbandsvorstand, die Ehren-Vorstandsmitglieder, Herrn kommissarischen Bürgermeister Schnabel sowie die Kameraden aus Mörschelwitz und Rogau-Rosenau. Er gedachte des im Vorjahre verstorbenen Provinzial-Branddirektors Hämel und unseres verstorbenen Vorstandsmitgliedes, des Kameraden Hermann Achtzehn. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Herr Kreis-Branddirektor Thilo das Wort. Er nahm die Ehrung und Auszeichnung von 4 hierher bestellten Kameraden der Wehr Mörschelwitz für mehr als 25jährige Dienstzeit vor. Derselbe richtete anerkennende und ehrende Worte an die Kameraden Thomas, Eulich, Bleil und Ludwig Scholz, letzteren ganz besonders hervorhebend, da er bereits 4 Feuerwehren neu gegründet hat. Er überreichte den so geehrten Kameraden die von der Regierung neu gestiftete Auszeichnung für Feuerwehren mit den vom Ministerpräsidenten Göring unterschriebenen Urkunden. Hierauf ergriff der kommissarische Bürgermeister Schnabel das Wort, hob die behördlich anerkannte uneigennützige Tätigkeit und Hilfsbereitschaft der Feuerwehren hervor, dankte für geleistete Arbeit und forderte auf, im gleichen Sinne weiter zu wirken. Seine Worte gipfelten in einem dreimaligen „Sieg-Heil" auf unser geliebtes Vaterland, unseren erhabenen Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren geliebten Volkskanzler Adolf Hitler, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nunmehr in die Tagesordnung eintretend, wurde der sehr ausführliche Jahresbericht vorgetragen und nahm die Versammlung hiervon dankend Kenntnis. Diesem ist folgendes zu entnehmen: Die Wehr zählt 1 Ehrenmitglied, 1 Ehren-Brandmeister, 2 Ehren-Vorstandsmitglieder, 46 aktive und 58 inaktive Mitglieder. An Uebungen wurden 15 abgehalten und 6 Uebungen mit der Pflichtfeuerwehr. Im letzten Jahre ist die Wehr 4 mal alarmiert worden, und zwar zu 2 Bränden auf dem Lande, 1 in der Stadt und 1 Waldbrand. Die Sanitätsabteilung hat 4 Krankentransporte ausgeführt und 5 Notverbände angelegt. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Wehr haben in 2 Haupt-Versammlungen, 2 Monatsversammlungen, 7 Vorstandssitzungen und ungezählten Besprechungen ohne Niederschrift ihre Erledigung gefunden. Die Kameraden Georg Ilgner, Max Thon und Theodor Wolff erhielten die Dienstauszeichnung für 10jährige treue Dienste, Kamerad Emil Schinzel für 20jährige und die Kameraden Josef Hartmann und August Fuchs für 25jährige Dienstzeit. Die Wehr beteiligte sich an allen öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt sowie an Kreisverbands- und Provinzialverbands-Tagungen. Die Stadtverwaltung hat im letzten Jahre einen neuen Automobil-Feuerlöschzug erhalten und ließ eine Heizanlage in das Feuerwehr-Gerätehaus einbauen. Vom Kassenführer wurde der Kassenbericht vorgetragen. Die Versammlung nahm hiervon Kenntnis und erteilte in üblicher Weise Entlastung. Der vom Führer der Wehr aufgestellte Uebungsplan sieht in Anbetracht, daß in diesem Jahre der Kreisverbandstag in Zobten abgehalten wird, jeden Montag Uebungen vor, welche am Montag, den 19. Februar, abends 6 Uhr beginnen. Die Freiübungen und Körperschulung werden vom Kameraden Monser jeden Freitag im Turnsaal abgehalten. Der Haushaltsvoranschlag, in Einnahme und Ausgabe mit 442,05 Mk. gleichlautend, gelangte zur Genehmigung. Außerhalb der Tagesordnung wurde vom Führer der Dringlichkeitsantrag eingebracht auf Annahme neuer Satzungen, wie solche von der übergeordneten Leitung ausgearbeitet worden sind. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und die vorgelesenen neuen Satzungen nach Erläuterung und Beratung einstimmig angenommen. Brandmeister Müller-Mörschelwitz dankte Herrn Kreisbranddirektor Thilo für die überreichte Auszeichnung und die ehrenden Worte an seine Kameraden. Ebenso dankte Brandmeister Schröter-Rogau und versicherte, gerade in diesem Jahre, in welchem zum ersten Male das Verbandsfest des Kreisverbandes Breslau in Zobten abgehalten werden soll, in treuer Kameradschaft zu den Nachbarwehren zu stehen. Hierauf schloß Oberbrandmeister Bergmann die sehr wichtige Hauptversammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Heimat und Vaterland, Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren geliebten Reichskanzler Adolf Hitler. Alle Anwesenden stimmten begeistert in dasselbe ein. Nach Verlesung der Verhandlungsniederschrift ist dieselbe vom Vorstand des Kreis-Feuerwehrverbandes Breslau, dem komm. Bürgermeister, dem Ehrenbrandmeister Scholz-Rogau, dem gesamten Vorstand und 4 Mitgliedern unterschrieben worden. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinigte die Führer mit allen Kameraden noch einige angenehme Stunden. Manches Wort der Ermahnung, des Dankes, der Kameradschaft und Freundschaft ist gesprochen worden und sind die Treue zum Führer und das Pflichtbewußtsein gestärkt und gefestigt worden. „Gut Wehr"!

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 19. Februar, früh 7 Uhr.** Barometer = 767,0 mm, fallend, gestern früh = 768,3 mm; Thermometer = +4,0° C., Tieftemperatur nachts = +2,8, Max. gestern = 5,2°, Min. = +2,1°, relative Feuchtigkeit = 95%, in 1 cbm Luft = 6,465 g Wasser, Wind = W.6, frischer Wind, Bewölkung = 10/10², Himmel ganz bedeckt, Regen- und hohe Schichtwolke; Zug aus NW.; Fernsicht = 8—10 km; nachts und weiterhin Regennässen = 0,5 mm, noch stellenweise = Schneeflecken.

— **Feuer.** Am gestrigen Sonntag abends gegen 1/2 9 Uhr ertönte die Feueralarm-Sirene zu einem Landfeuer. In Marxdorf gerieten die Scheune und Stallung des Stellenbesitzers und Gemeindevorstehers Franz Schuhmann in Brand und wurden ein Raub der Flammen. Die Zobtener Feuerwehr u. a. waren alsbald am Brandherd erschienen und gelang es denselben, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nicht bekannt.

— **Bevorrechtung Kinderreicher bei Arbeitsvermittlung.** Der Herr Reichsarbeitsminister teilt mit, daß nach § 58 Absatz 1 des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung die Familienverhältnisse und insbesondere auch die Zahl der unterstützungsbedürftigen Angehörigen des Bewerbers zu berücksichtigen sind. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, die Einkommensträger kinderreicher Familien bevorzugt zu berücksichtigen. Bei der Vermittlung von Angestellten und Arbeitern für Reichsbehörden erhalten Personen, die für mehr als drei Familienangehörige zu sorgen haben, bei ihrer Entlassung eine Dringlichkeitsbescheinigung und sind bei der Zuweisung zu bevorzugen. Schließlich dürfen nach § 7 der Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur bisherige Erwerbslose, und zwar in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristig Erwerbslose berücksichtigt werden.

Bücher und Zeitschriften:

„Ostdeutsche Funkwoche". Die kürzlich erfolgte Eröffnung des neuen Afrika-Richtstrahlers des deutschen Weltrundfunksenders hat vielen Hörern die Frage nahegelegt, was eigentlich ein Richtstrahler ist. Hierüber und über die Bedeutung der deutschen Welt-Rundfunk-Sendungen, die auf Kurzwellen von Zeesen ausgehen, gibt die Nr. 7 der jetzt einzigen schlesischen Funkzeitschrift sehr anschaulich in Wort und Bild Aufschluß. Neben dem vollständigen Europa-Programm, der besonders ausführlichen Vorschau auf die Breslauer Sendungen dieser Woche und der eingehenden Kritik enthält das neue Heft u. a. eine genaue Anleitung für die nächste Kinderbastelstunde mit zeichnerischen Vorlagen, die von der kleinen Hörerschar gewiß besonders dankbar aufgenommen werden.

Praktische Winke für Melasseverfütterung.

In den Kreisen der Landwirtschaft ist allgemein bekannt, daß der Wert der Melasse als Futtermittel auf ihrer leichten Löslichkeit, ihrer hohen Nährwirkung und ihrer hochwertigen Verdaulichkeit beruht; sie steigert die Arbeitsleistung und Ausdauer, sie erhöht den Milchertrag und beschleunigt die Mast, außerdem wirkt sie vorbeugend gegen Magen- und Darmstörungen. Die Tiere bekommen ein schönes, glänzendes Fell, sie erhalten, wie man sagt, die richtige Verkaufskondition. Wir geben nachstehend einige Ratschläge für die Verfütterung der Melasse an verschiedene Tiergattungen: An Arbeitspferde verfüttert man am besten Trockenschnitzelmelasse oder Melassetrockenschnitzel oder ein anderes fertig gemischt zu beziehendes Melassemischfutter und zwar etwa 1,5 kg pro Tag. Neben der Eigenschaft als gutes Leistungsfutter hat sich die Melasse außerdem als Vorbeugungsmittel gegen die gefährliche Kolik bewährt. Ueberall, wo sie in Verbindung mit nicht mehr ganz einwandfreien Futtermitteln verabfolgt wird, z. B. mit muffig gewordenem Hafer, verhindert sie Darm- und Verdauungsstörungen. Praktiker, die das einmal ausprobiert haben, weisen auf diese gesundheitsfördernde Eigenschaft immer wieder hin. Durch ihre anregende Wirkung auf die Milchdrüse gilt die Melasse weiterhin als ausgesprochenes Milchviehfutter. Für Abmelkkühe ist 2,5 kg Melasse bezw. Melassemischfutter in Verbindung mit Hafer- oder Bohnenstrohhäcksel neben Kraftfutter und Langstroh die richtige Tagesmenge. Auch hier wirkt die Melasse günstig auf den Gesundheitszustand; Verkalben und Geburtskrankheiten werden seltener. An hochtragende Tiere darf Melasse bezw. Melassemischfutter nicht verfüttert werden. Arbeits- und Mastochsen erhalten das Futter in derselben Form wie Milchkühe. Mastochsen, denen man Melasse verfüttert, werden schneller fett, man erzielt bei guter Fleischqualität einen höheren Schlachtwert. In der Schweinemast sollte die Melasseverfütterung einmal wegen der erzielten guten Erfolge, vor allem aber wegen der Billigkeit mehr Beachtung finden. Schweine unter 50 kg dürfen keine Melasse erhalten, dann beginne man aber und zwar zuerst mit kleinen Gaben, die langsam gesteigert werden. Prof. Lehmann-Göttingen setzt sich besonders warm für die Verfütterung von Melasse an Schweine ein. Trockenschnitzelmelasse oder melassierte Schnitzel erhalten Mastschweine etwa 0,5 kg täglich. Klei- und Torfmelasse kommen für Mastschweine nicht in Frage, wohl aber Palmkern- oder andere Oelkuchenmelasse. An alle anderen Schweine können noch etwas größere Mengen verabreicht werden. Die Einschränkung in Bezug auf Torf- und Kleinmelasse fällt ebenfalls weg. Die Tiere zeigen eine rege Freßlust, wodurch sich die Mastzeit verkürzt. Es wird vollständige Futteraufnahme und ein guter Masterfolg erzielt.

Altern Hände schneller? Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leokrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leokrem ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Sparsame Hausfrauen Sternwolle Braunstern Braunstern **strickt Sternwollen**

Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern v. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., Pfd. 1.50, allerbeste Qual. 2.50, kleine Federn m. Daunen 3.50, Halbdaun. 5.— u. 5.50, gerein. geriss. Federn m. Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.— u. 8.— Für reelle, staubfr. Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Pa. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefallendes nehme z. meine Kosten zurück. Zur Saison auch Mastgänse-Versand. Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 40c (Oderbr.) Aelteste. und größte. Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs, gegr. 1852.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle **im Kalenderjahr 1933** hier zugezogenen Kinder, **welche im gleichen Jahre geboren wurden,** sind von den Eltern, Pflegeeltern oder Vormündern zwecks Aufnahme in die Impfliste **sofort, spätestens aber bis 25. d. Mts.,** im hiesigen Magistratsgeschäftszimmer anzumelden.

Bis zum gleichen Tage sind alle während des Kalenderjahres 1933 zugezogenen Kinder, welche vor 1933 geboren wurden, **mit Erfolg aber noch nicht geimpft sind, anzumelden.**

Zobten am Berge, am 16. Februar 1934.

Der komm. Bürgermeister. Schnabel.

Anordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses im Landkreise Breslau.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (G. S. S. 83) in Verbindung mit §§ 14 und 48 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (G. S. S. 77) wird nach Anhörung der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Breslau für den Landkreis Breslau folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Ortschaften des Kreises, in denen Kartoffelkrebs festgestellt ist, haben sich innerhalb von zwei Jahren — beginnend 1934 — auf den Anbau nur krebsfester Kartoffelsorten umzustellen. Die Kartoffelbauer haben im ersten Jahre mindestens ein Fünftel krebsfester Saat auszulegen, damit sich im zweiten Jahre der Anbau von nur krebsfesten Kartoffelsorten ohne Schwierigkeit durchführen läßt.

§ 2.

Alle übrigen Ortschaften des Kreises haben die Umstellung auf krebsfeste Sorten innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren, beginnend 1934, durchzuführen.

§ 3.

Als krebsfeste Kartoffeln im Sinne dieser Anordnung gelten nur solche Sorten, die in dem alljährlich von dem Deutschen Pflanzenschutzdienst herausgegebenen Merkblatt Nr. 1 über den Kartoffelkrebs als krebsfest bezeichnet sind. Außerdem müssen die krebsfesten Kartoffeln beim erstmaligen Bezuge von Feldern stammen, die von einer Bauernkammer oder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannt sind.

§ 4.

Der Anbau von Kartoffeln jeglicher Sorten in den Gärten verseuchter Grundstücke ist durch drei Jahre nach Feststellung eines Krebsfalles verboten. Nach Ablauf der dreijährigen Frist dürfen in der Folgezeit nur krebsfeste Kartoffelsorten, die erstmalig als anerkanntes krebsfestes Saatgut bezogen worden sind, oder aus amtlich überwachten Kreisvermehrungsstellen stammen, angebaut werden.

§ 5.

Die Einfuhr von Saatkartoffeln, die nicht anerkannt und krebsfest sind, in den Kreis wird zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkrebses verboten.

Die Einfuhr von krebsanfälligen Speisekartoffeln ist verboten. Der Nachweis, daß es sich bei den eingeführten Kartoffeln um Sorten handelt, die krebsfest von einer dazu berechtigten Körperschaft anerkannt sind, muß jederzeit geführt werden können.

§ 6.

Das Mitbringen von Deputatkartoffeln, gleichgültig welcher Sorten, durch die ihre Stelle wechselnden Deputatfamilien ist verboten. Der neue Arbeitgeber hat den zuziehenden Deputatisten von dieser Anordnung rechtzeitig Kenntnis zu geben und sie mit der erforderlichen Menge krebsfester Kartoffelsorten zu versehen.

§ 7.

Für Saatzucht- und Saatgutwirtschaften, welche Saatkartoffeln zur Anerkennung bringen, können auf besonderen Antrag und mit Zustimmung der Hauptstelle für Pflanzenschutz Sonderbestimmungen erlassen werden.

§ 8.

Uebertretungen dieser Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder mit Haft bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft und am 31. Dezember 1942 außer Kraft.

Breslau, den 1. Januar 1934.

Der Landrat. von Schellwitz.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 12. Februar 1934.

Der komm. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betreffend Sammelkontrolle der Invalidenversicherung.

Dienstag, den 20. Februar 1934,
Mittwoch, den 21. Februar 1934,
Donnerstag, den 22. Februar 1934 und
Freitag, den 23. Februar 1934

findet **im hiesigen Sitzungssaal** (Rathaus) eine Kontrolle der Invalidenversicherungskarten sämtlicher **nicht freiwillig** Versicherter des hiesigen Stadtbezirks (einschl. der beiden Stadtteile Gorkau und Zobtenbergforst) statt.

Die Kontrolle ist für die kleinen und mittleren Betriebe sowie die Haushaltungen als Sammelkontrolle gedacht.

Die Arbeitgeber werden durch Vorlage einer schriftlichen Ladung rechtzeitig zu einem bestimmten Zeitpunkte geladen werden.

Die Versicherungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen usw. von den Versicherten in Großbetrieben (Arbeitgeber mit mehr als 10 versicherungspflichtigen Personen) werden von dem betreffenden Kontrollbeamten an den beiden letzten Kontrolltagen an **Ort und Stelle** geprüft werden.

Sämtliche für die Invaliden- und Krankenversicherung erforderlichen Unterlagen sind zu dem in der Ladung angegebenen Termine mitzubringen.

Es liegt im Interesse eines jeden Arbeitgebers, noch etwaige Rückstände tunlichst zu beseitigen, um sich bei der Kontrolle vor unliebsamen Weiterungen zu schützen.

Die Höhe der zur Invalidenversicherung zu verwendenden Beitragsmarken ist aus der im Schalterraume des hiesigen Postamtes und im Flure des hiesigen Rathauses aushängenden Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu ersehen.

Zobten am Berge, am 14. Februar 1934.

Der komm. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Opfert für die NSV.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 19. Februar.

Oberlandesgerichtsrat Professor Dr. Richard Schott gestorben. Im Alter von 63 Jahren starb am Sonntag an Herzschlag Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. Richard Schott. Richard Schott wurde 1899 Privatdozent in Breslau, 1901 etatsmäßiger außerordentlicher Professor in Jena und 1906 ordentlicher Professor an der Breslauer Universität, der er bis zum Tode treu blieb, wo er zuletzt bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht lehrte; zugleich war er Oberlandesgerichtsrat am Breslauer Oberlandesgericht. Seine Schriften beziehen sich insbesondere auf römisches Zivilprozeßrecht, dann auf deutsches Zivilprozeß- und bürgerliches Recht, sowie Arbeitsrecht.

Breslau erhält ein neues Opernhaus. Anläßlich der Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Breslau an den Führer durch Oberbürgermeister Dr. Ruditzki und Bürgermeister Schönwälder erkundigte sich der Reichskanzler nach den besonderen schlesischen und Breslauer Verhältnissen und dem Stand der Arbeitslosigkeit. Wie die „Nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung" berichtet, nahm der Führer mit sichtlicher Freude die Mitteilung des Oberbürgermeisters Dr. Ruditzki zur Kenntnis, daß der Neubau eines größeren Opernhauses in Breslau geplant sei und daß die Jahrhunderthalle im Innern ausgebaut werden soll.

Der Abschluß des Malerbundestages. Am Donnerstag fand aus Anlaß des 40. schlesischen Malerbundestages im großen Konzerthaussaale ein Festabend statt. Eine Führertagung vereinte am Freitag vormittag die Obermeister der schlesischen Malerinnung, während gegen Mittag in einer Vertretersitzung wichtige organisatorische Fragen besprochen wurden. Den Abschluß des Malerbundestages bildete am Freitag ein „Bunter Abend" im Konzerthaus.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Großer Diebstahl bei einem Goldschmied

Der Täter ein Gehilfe des Meisters.

Die Polizei teilt mit:

Am 15. Februar wurden einem hiesigen Goldschmiedemeister aus einem Werkzeugschrank außer 102 RM. acht grüne Steine (Chrysoprase), 20 bis 25 synthetische Edelsteine in allen Farben, 5 Gramm Feingold in Blechform, 7 bis 8 Gramm 750er Gold und ein Paar goldene Trauringe gestohlen. Im Verdacht der Täterschaft steht der Goldschmiedegehilfe Franz Schrepf, geboren am 12. August 1912 in Schweidnitz, der seit dem Diebstahl verschwunden ist. Schrepf ist 1,70 m groß, schlank, bartlos, hat dunkles Haar, längliches Gesicht und spricht etwas heiser. Am Zeigefinger der rechten Hand hat Sch eine Narbe.

Um Mitfahndung nach dem Verbleib des Schrepf und des gestohlenen Gutes wird gebeten. Schrepf ist sofort festzunehmen. Über das Geschehene erbittet die Kriminalabteilung Schweidnitz sofortige Nachricht.

*

= Nach Hamburg geflohen? Es wird vermutet, daß der Goldschmiedegeselle Franz Schrepf, der des Diebstahls bei dem Goldschmiedemeister Heinzel verdächtig ist, sich nach Hamburg gewandt hat. Da der Meister seinem Gehilfen volles Vertrauen entgegenbrachte, wurden sowohl die Goldsachen als auch das Geld unverschlossen aufbewahrt. Der Dieb hat eine kurze Abwesenheit seines Meisters benutzt, um die Beute an sich zu bringen. Die zur Herrichtung in der Werkstatt befindlichen Wertsachen hat der Dieb nicht mitgenommen, ebenso ließ er Gold in Stangenform liegen.

= **Der 25. Februar Heldengedenktag.** Der fünfte Sonntag vor Ostern (25. Februar) wird als Heldengedenktag einheitlich im ganzen Reiche begangen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Landesregierungen ersucht, die zur würdigen Begehung dieses Tages erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen und besonders alle Lustbarkeiten zu verbieten.

= **Sämtliche zehn Oberprimaner vom Gymnasium bestanden die Reifeprüfung.** Die Reifeprüfung, die am Sonnabend stattfand, haben alle 10 Oberprimaner, die in die mündliche Prüfung eintraten, bestanden. Es sind dies: Ernst Haesner, Sohn des Pastors i. R. H. in Bad Altheide; Georg Hannusch, Sohn des Postassistenten H. in Schweidnitz; Heinz Kasper, Sohn des techn. Reichsbahninspektors K. in Schweidnitz; Hermann Kilger, Sohn des Pastors K. in Seiferdau (Kreis Schweidnitz); Walter Krupski, Sohn des Apothekers K. in Peterswaldau (Kr. Reichenbach); Hubert Pieterrek, Sohn des Postsekretärs P. in Schweidnitz; Friedrich Poltmann, Sohn des Gärtnereibesitzers P. in Wüstewaltersdorf; Joachim Schmedes, Sohn des prakt. Arztes Dr. med. S. in Saarau; Hugo Suchantke, Sohn des Verwaltungsinspektors S. in Schweidnitz; Siegfried Zimmer, Sohn des Hauptlehrers Z. in Königszelt. Die Prüflinge Poltmann und Krupski haben die Prüfung „gut" bestanden. Von den 10 Reifeprüflingen haben sechs (Haesner, Kilger, Krupski, Schmedes, Suchantke und Zimmer) die Zuerkennung der Hochschulreife beantragt. Die Entscheidung darüber trifft das Oberpräsidium, Abteilung höhere Schulen.

= **„Weiße Woche" im Handelskammerbezirk Schweidnitz.** Die Industrie- und Handelskammer zu Schweidnitz hat als Zeitpunkt für die „Weiße Woche" für ihren Bezirk die Zeit vom 26. Februar bis 3. März einschließlich festgesetzt.

§ **Lebensmüde** (Polizeibericht). Am Sonntag hat ein an der Max Heinzel-Straße wohnender junger Mann versucht, durch Erschießen dem Leben ein Ende zu bereiten. Der Lebensmüde wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

= **Weizenrodau.** Zwei Unfälle. In Reichenbach erlitt der Jungenzugführer des Jungvolks, Fritz Einzig, einen schweren Unfall. Bei einem Sturz vom Kraftrad zog er sich einen doppelten Unterschenkelbruch zu. Am gleichen Tage verunglückte der Stammführer des Jungvolks, Freiberger, mit dem Kraftrad auf der Heimfahrt von Schweidnitz nach Weizenrodau. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch. — Vom Winterhilfswerk. Für das Winterhilfswerk sind auf Reichssammelliste Serie B im Januar und Februar 91,60 RM gesammelt worden.

b. **Pilzen.** Unfall. Ein Radfahrer stürzte als er den sogenannten Stadtberg herabfuhr, vom Rade und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Händen. Der Unfall war darauf zurückzuführen, daß das Schutzblech in Speichen des Vorderrades geriet.

= **Freiburg.** Einbrecherbesuch hatte in der Nacht zum Donnerstag die Wohnung eines Anstaltsarztes an der Marienstraße. Der Täter hat mit einem Nachschlüssel oder einem Dietrich die Wohnung geöffnet. Entwendet wurden außer einem Herren- und einem Damenmantel eine Handtasche mit verschiedenem Inhalt. Andere Gegenstände sind mit Ausnahme eines Haus- und eines Wohnungsschlüssels nicht entwendet worden. Nach den polizeilichen Ermittelungen muß es sich um eine Person handeln, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist, zumal nach Begehung der Tat die Wohnungstür wieder verschlossen wurde. Wer über den Verbleib des Diebesgutes und über den Täter Angaben machen kann, wird aufgefordert, sich sofort auf der Polizeiwache zu melden. — Schwindler. Am 10. d. Mts. hatte sich ein Reisender im Grundstück Waldenburger Straße 23 ein Zimmer gemietet. Zwei Tage darauf verschwand er, ohne zu bezahlen. Der Vermieterin ist dadurch ein Schaden von mehreren Reichsmark entstanden. Der Mann nannte sich Grischke und gab an, für eine Firma aus Köln-Wittenberg mit Papier- und Deckenservietten zu reisen. Der Schwindler ist etwa 40 Jahre, 1,70 Meter groß und bartlos, hat gebogene Nase und dunkelblondes Haar. Bekleidet war der Täter mit hellbraunem, kariertem Anzug, hellbraunem Hut, abgetragenen Halbschuhen mit Übergamaschen und einem Trenchcoatmantel. Angaben nimmt die Polizei entgegen. — Der Rabattmarkendiebstahl aufgeklärt. Am 4. Dezember 1933 erkundigte sich eine Frau im Konfiturengeschäft von Gröger, Landeshuter Straße 41, nach den Kaffeepreisen. Die betreffende Frau ließ sich auch einige Sorten Kaffee zeigen. Als die Geschäftsinhaberin sich an ein Warenregal begeben mußte, benutzte die Frau die Gelegenheit, den unter dem Glasaufsatz liegenden Rabattmarkenblock, aus dem erst einige Marken ausgegeben worden waren, zu entwenden. Gleich darauf verließ die Frau das Geschäft mit der Erklärung, in den nächsten Tagen nochmals vorzusprechen. Der Polizei gelang es, die Täterin zu ermitteln und sie der Tat zu überführen. Es handelt sich um eine vielfach, sogar mit Zuchthaus vorbestrafte in Freiburg wohnhafte Frauensperson. — Das Kraftrad knallt. Ein Kraftradfahrer wurde zur Anzeige gebracht, weil seine Maschine überlautes Motorengeräusch erzeugte.

** **Freiburg.** Ein Reh von einem Hunde angefallen. In den Anlagen wurde ein von einem wildernden Hunde angefallenes und übel zugerichtetes Reh gefunden. Das Reh mußte getötet werden.

= **Freiburg.** Von der technischen Nothilfe. In der Gründungsversammlung der Abteilung Freiburg der technischen Nothilfe, die als selbständige Abteilung zur Ortsgruppe Groß-Waldenburg gehört, sprach Oberingenieur Naumann, Waldenburg, über Zweck und Ziel der TN. Die Leitung der Freiburger Abteilung übernahm Stadtbaumeister Dr. Salbach.

-f- **Strehlitz.** Einbruch. Am Sonntag Morgen gegen drei Uhr bemerkte der Sohn des Gasthofbesitzers Engel ein verdächtiges Geräusch in der Gaststube. Er überraschte dort einen Dieb, der durch das Fenster flüchten wollte. Im letzten Augenblick konnte er den Flüchtling noch an den Beinen fassen und ihn so lange halten, bis Hilfe kam und der Einbrecher abgeführt werden konnte. Er hatte die Dreistigkeit zu behaupten, er hätte nur übernachten wollen, wogegen allerdings spricht, daß er die Fernsprechleitung durch Überwerfen von Draht außer Betrieb gesetzt hatte.

Hermann Stehrs Geburtstag.

Ehrungen über Ehrungen. — Am 21. Februar wird dem bedeutenden Dichter das Ehrendoktor-Diplom übermittelt.

Oberschreiberhau beging am Freitag festlich den Geburtstag von Hermann Stehr. Wohl noch nie hat das Postamt des kleinen Kurortes eine solche Fülle von Telegrammen, Briefen und Paketen befördern müssen. Das Faberhaus, wo der Dichter wohnt, war schon in den frühen Morgenstunden von Neugierigen umlagert. Das Arbeitszimmer Stehrs faßte kaum die Fülle der Blumen und Geschenke, die ununterbrochen von nah und fern eingingen. Als höchste Ehrung trafen frühmorgens ein der Adlerschild des Reiches und Glückwunschtelegramme von Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsinnenminister Dr. Frick und dem Preußischen Ministerpräsidenten Göring, der zugleich im Namen des preußischen Staatsministeriums Glückwünsche übermittelte. Unter den übrigen Gratulanten befand sich Oberpräsident Brückner, der für den 21. Februar eine besondere Ehrung des Dichters in Verbindung mit der Überreichung des Ehrendoktordiploms vorgesehen hat. Staatskommissar Hinkel sprach den Dank aller kulturpolitisch Tätigen aus. Die Stadt Frankfurt a. M. übersandte ihre Goethe-Plakette. Der Intendant des Deutschlandsenders, Stoffregen, und der Präsident der Union nationaler Schriftsteller hatten ebenfalls Glückwünsche übermittelt. Vom Schrifttum gingen Glückwünsche ein: von der Deutschen Akademie der Dichter, von Gerhart Hauptmann, Walter von Molo, Ernst Friedrich Blunck, Friedrich Grieie, Wilhelm von Scholz, Wilhelm Schäfer, Hans von Hülsen, Jakob Kneip, Friedrich Schnack, Hans Carossa, Hanns Johst, Wilhelm Bölsche, Prof. Leopold Ziegler und vielen anderen. Auch der Generalintendant des Preußischen Staatstheaters in Berlin, Ulbrich, und zahlreiche Verleger, wie der Insel-Verlag, der Verlag Langen-Müller sandten gute Wünsche. Ebenso erreichten den Dichter Glückwünsche vom Preußischen Staatstheaterausschuß, von den Studenten und Dozenten des Deutschen Instituts an der Universität Breslau und von den Oberhäuptern zahlreicher Städte, die mit Hermann Stehr verbunden sind.

An seinem Geburtstag ehrten Habelschwerdt, Glatz, Dittersbach, Warmbrunn und andere den Dichter. Schreiberhau bereitete Hermann Stehr eine besondere Ehrung, indem es die Straße, an der er wohnt, in „Hermann Stehrstraße" umbenannt.

Habelschwerdt ehrt seinen großen Sohn.

Im Festsaal der Felbiger-Schule versammelten sich am Geburtstag Hermann Stehrs Vertreter der Behörden, die Bürger und die Schulen der Stadt Habelschwerdt zu einer schlichten Feier zu Ehren des Dichters, der bekanntlich in Habelschwerdt geboren wurde. Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen des Musikchors der Felbiger-Schule. Schüler trugen aus den Dichtungen Hermann Stehrs einige Stellen vor, die die Verbundenheit der Weltanschauung Hermann Stehrs mit seiner Grafschafter Heimaterde charakterisieren. Die Festrede hielt Studienrat Dr. Mahner. Er feierte Hermann Stehr als den Dichter, den innere Berufung zu seinem Werke trieb, als den Kämpfer, der sich aus den Niederungen seine ideale Weltanschauung errang und schließlich als den naturverbundenen Gestalter, der mit unendlicher Feinheit und Kraft den Menschen der schlesischen, aber auch der westischen Erde in seinen Werken darstellt. Anschließend sprach der Bürgermeister der Stadt Habelschwerdt, Dr. Weiß. Er brachte dem 70jährigen Dichter im Namen der Stadt die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck und betonte, daß Habelschwerdt in der Ehrung seines großen Sohnes bescheiden zurückstehen wolle, da Hermann Stehr nicht nur seiner Heimat gehöre, sondern zum Dichter des ganzen deutschen Volkes geworden sei. An Hermann Stehr wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Die Stadt Habelschwerdt hat dem Dichter ein Aquarell des Breslauer Professors Haye geschenkt, das den in Hermann Stehrs „Drei Nächte" verewigten Stadtmauerturm darstellt.

Riesengebirgler in alten Landestrachten beglückwünschen Hermann Stehr.

Unser bedeutender schlesischer Dichter Hermann Stehr vollendete bekanntlich das 70. Lebensjahr. In des Dichters Heim in Schreiberhau fand sich auch eine Trachtenabordnung zur Beglückwünschung ein.

Aus der Provinz.

** **Neumarkt.** 25 Jahre Obermeister. Der Vorsitzende des Innungsausschusses, Schneider-Obermeister August Schnieber, ist heute 25 Jahre Obermeister der Schneider-Zwangsinnung Neumarkt.

** **Neumarkt.** Schulung der Bauernführer. Am Mittwoch begann im „Hohen Hause" ein Schulungslehrgang für die Ortsbauernführer des Kreises unter Leitung von Kreisbauernführer Langer (Dietzdorf). Die Veranstaltung diente nicht nur der Aufklärung über die Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik, sondern umriß auch die Stellung der Ortsbauernführer und deren augenblickliche und kommende Aufgaben. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch den Besuch des Landesbauernführers Frhrn. von Reibnitz. In einer Ansprache streifte dieser die hauptsächlichsten, das Wohl und Wehe des Nährstandes ausmachenden wirtschaftlichen Fragen unter Vorzeichnung der Wege, die zur Schaffung gerechter Verhältnisse noch beschritten werden sollen.

sc. **Nimptsch.** In Schutzhaft genommen. Wegen Beschimpfung der Reichsregierung und Sabotage an den Maßnahmen des Reichsbauernführers Darré wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft der Stadtgutpächter Winkler, die einstige „rechte Hand" des roten Landrats Seibold, von der Polizei in Schutzhaft genommen.

** **Nimptsch.** Mit Auszeichnung bestanden. Georg Golla, Sohn des Maurer- und Zimmermeisters Franz Golla, hat an der Universität Breslau das philosophische Doktorexamen mit „summa cum laude" bestanden. — Wilddieberei. An der Lohe wurde in einem Sack ein totes Reh gefunden. Die Hinterkeule war bereits herausgeschnitten. Das linke Hinterbein war gebrochen, woraus zu schließen ist, daß es wahrscheinlich in eine Falle gegangen war; ferner wurden blutunterlaufene Stellen festgestellt, die von Stockschlägen herrühren.

** **Olbersdorf.** Fünfzehnjähriger verübt Selbstmord. Der fünfzehnjährige Dienstjunge Erich Nixdorf erhängte sich am Donnerstag mittag. Man weiß noch nicht, was den Jungen in den Tod getrieben hat.

** **Reichenbach.** Untergauleiter Huebenett vor den politischen Leitern. Der Untergauleiter der NSDAP Mittelschlesien, Pg. Huebenett, Breslau, weilte am Freitag in Reichenbach und sprach am Abend im Saal des Kaiserhofs zu den politischen Leitern des Kreises. Neben dem Untergaugeschäftsführer Pg. Hamsler waren sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der NSDAP des Kreises zur Stelle. — Arbeitsbeschaffung in größerem Umfange. Die Hilbertmühle Aktiengesellschaft hat umfangreiche Umbauarbeiten am Mühlengebäude in Auftrag gegeben. Der gesamte Aufwand übersteigt 100 000 M und erfordert etwa 15 000 Tagewerke. Im Zusammenhang damit sollen ältere Maschinen durch neue ersetzt werden.

dr. **Waldenburg.** Die Kreisverwaltung schafft Arbeit. Das Kreisbauamt hat eine Reihe von Arbeiten ausgeschrieben, die schon in allernächster Zeit begonnen werden sollen. U. a. ist die Pflasterung mehrere Kurven zwischen Zedlitzheide und der Sieben-Kurfürstenbaude geplant. In Bad Salzbrunn werden auf der Hauptstraße Pflasterumlegungen vorgenommen und verkehrsstörende Fuhrwerksschienen beseitigt. Auf der Straße Reimsbach—Langwaltersdorf ist eine Anschlußverbesserung vorgesehen. Außerdem sind umfangreiche Straßenschüttungsarbeiten geplant.

dr. **Ober-Salzbrunn.** Abschied von der Schule. Nach 42jähriger Dienstzeit trat Konrektor Metzner in den Ruhestand. Der allseits sehr geachtete Schulmann hat sich besonders um die Erbauung des evangelischen Gotteshauses im Ortsteil Sandberg große Verdienste erworben.

dr. **Bad Charlottenbrunn.** Verkehrsverein gegründet. Im Beisein von Landrat Kühn wurde nach der Auflösung des Gebirgsvereins ein Verkehrsverein gegründet. Landrat Kühn umriß in einer Ansprache die Aufgaben und den Ausbau des neuen Vereins und forderte zu tatkräftiger und uneigennütziger Einsatzbereitschaft zum Wohle des Bades auf. Amtsvorsteher Stock, der vorläufige Vorsitzende des Verkehrsvereins, behandelte ausführlich die Aufgabengebiete und gab bekannt, daß einige Maßnahmen bereits eingeleitet sind, um den Fremdenverkehr zu fördern.

** **Gottesberg.** Unfall im Schönhuter Tunnel. Bei den Arbeiten am Schönhuter Tunnel traf ein aus dem Baggerkorbe fallender großer Stein den unverheirateten Arbeiter B. so unglücklich, daß ihm der Unterkiefer zerschmettert und klaffende Kopfwunden zugefügt wurden.

sc. **Wohlau.** Oderkahn auf Grund gegangen. In Althof, oberhalb Dyhernfurth, ist ein Kahn auf Grund gegangen. Die Schiffahrt ist dadurch nicht behindert, da der Kahn noch eine Buhne anlaufen konnte. Die Ladung bestand aus Mehl und Getreide, von denen ein großer Teil verloren ist.

sc. **Landeshut.** Unregelmäßigkeiten eines Kassierers der Blindenfürsorge. Bei einer Prüfung der Kasse der Blindenfürsorge für den Kreis Landeshut wurden Unregelmäßigkeiten des Kassierers, des städtischen Beamtenanwärters Alfons Tschoep festgestellt, der seit dem Herbst 1932 die Kassengeschäfte führt. Der fehlende Betrag von 600 RM. ist jedoch gedeckt worden.

sc. **Landeshut.** Der Schömberger Bürgermeister beurlaubt. Bürgermeister Dr. Schramm in Schömberg ist auf seinen Wunsch von der Regierung beurlaubt worden. Die Verwaltungsgeschäfte sind dem Beigeordneten Dr. med. Tobias übertragen worden.

sc. **Lauban.** Vom stürzenden Baum erschlagen. Beim Baumfällen im Schloßgut von Langenoels wurde der 5jährige Waldi Lede von einem starken Ast eines Baumes getroffen. Das Kind erlitt sehr schwere Bein- und Rückenverletzungen und mußte tot vom Platze getragen werden.

sc. **Allheide.** Kindesmord. Unter dem Verdacht, ihr neugeborenes Kind erwürgt zu haben, wurde die Dienstmagd Gertrud Opitz aus Wäldchen verhaftet.

sc. **Hirschberg.** Hochstapler. In Giersdorf trat unter dem Namen Kabulinski ein gerissener Hochstapler auf, der mehrere Wochen dort wohnte und sich als Vertreter von Apotheken ausgab. Er verstand es, den Einwohnern Darlehen zu versprechen, wenn sie ihm vorher eine entsprechende Provision zahlten. Dies soll auch in mehreren Fällen geschehen sein. Weiter versprach der Schwindler einer Witwe die Ehe, zu der schon alle Vorbereitungen getroffen waren. Sogar eine Fünfzimmerwohnung war bereits gemietet. Unter Mitnahme eines Teils der Ersparnisse der Witwe ist der Hochstapler anscheinend über die Grenze entkommen.

sc. **Neusalz.** Unterschlagungen eines Vollstreckungsbeamten. Größere Unterschlagungen eines städtischen Vollstreckungsbeamten wurden festgestellt. Wie hoch die Beträge sind, muß erst die Untersuchung ergeben, ebenso wie weit die Unterschleife zurückreichen. Der Vollstreckungsbeamte wurde sofort vom Amte enthoben. Er entfernte sich aus seiner Wohnung und irrte in der Nacht zum Sonnabend planlos umher. Die Polizei griff ihn auf und nahm ihn in Schutzhaft; später wurde er wieder entlassen, da kein Fluchtverdacht vorliegt.

sc. **Löwenberg.** Furchtbarer Tod eines Kindes. Einige Kinder spielten in Gehnsdorf auf dem Hofe des Erbbauern Schwabe und störten den dort beschäftigten Kutscher Fritz Effenberger bei der Arbeit. Nachdem Effenberger die Kinder zur Ruhe ermahnt hatte, setzten diese doch ihr Spiel fort. Er warf halb im Scherz eine Heugabel nach ihnen und traf den 7jährigen Kurt John so unglücklich mit der Heugabel in den Kopf, daß die Spitze der Gabel einen Zentimeter tief in die Schädeldecke eindrang. Der Knabe hatte noch die Kraft, die Gabel aus dem Kopf zu ziehen, bevor er bewußtlos zusammenbrach. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb der Junge nach kurzer Zeit.

Bluttat in einer Gastwirtschaft.

sc. **Beuthen**, 19. Februar.

Am Sonnabend gegen 20 Uhr gab der 31jährige Heizer Josef Stach aus Bobrek in der Gastwirtschaft Wendriner in Bobrek, als ihm die Hergabe von Schnaps verweigert wurde, auf die Eheleute Wendriner drei Schüsse ab. Die Eheleute brachen, lebensgefährlich getroffen, zusammen. Die Frau hat einen Bauchschuß davongetragen und starb in der Nacht zum Sonntag. Der Täter ist flüchtig und konnte noch nicht gefaßt werden.

Der Täter kam betrunken in die Wirtschaft. Der Gastwirt verweigerte ihm die Hergabe von Schnaps, weil gegen Stach ein Wirtshausverbot besteht. Stach zog darauf eine Pistole und gab auf den Gastwirt Wendriner zwei Schüsse ab. Wendriner erhielt einen Leber- und einen Beckenschuß. Er lief noch am Kontor vorbei eine Wendeltreppe hinauf. Die Ehefrau Wendriner versuchte indessen, vom Kontor aus das Überfallkommando herbeizurufen. Der Täter folgte dem hinauseilenden Wendriner. Als er im Kontor die Ehefrau Wendriner erblickte, gab er auch auf sie einen Schuß ab. Er verletzte sie durch einen Bauchschuß. Trotz der Gäste gelang es dem Täter, die Flucht zu ergreifen. Er ist als Zuhälter bekannt und wegen Roheit und Kuppelei vorbestraft.

sc. **Beuthen.** Todessturz vom Dache. In Miechowitz stürzte bei Dacharbeiten der 24jährige Dachdecker Alfons Sluzewski aus Beuthen ab. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er alsbald starb.

sc. **Oppeln.** Generaldirektor der Landgesellschaft beurlaubt. Der Generaldirektor der oberschlesischen Landgesellschaft in Oppeln, Dr. Przyskowski, ist beurlaubt worden. Das Oberpräsidium hat gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis abgewartet werden muß.

sc. **Cosel.** Auf dem Heimweg von einem Tanzvergnügen erfroren. Mehrere Einwohner aus Walzen, Kreis Neustadt, besuchten den Viehmarkt in Cosel. Auf dem Rückwege blieben vier junge Leute in Comorno bei einem Tanzvergnügen, das sie erst in den Morgenstunden verließen. Um den Heimweg abzukürzen, benutzten sie einen Feldweg. In der Dunkelheit verirrten sich die jungen Leute. Der 21 Jahre alte Jarosch aus Walzen erlitt einen Schwächeanfall und legte sich am Wegrand nieder, wo man ihn kurze Zeit darauf halb erfroren auffand. Auf dem Wege zum Arzt starb der junge Mann.

sc. **Neisse.** Oberpräsident Brückner und Landeshauptmann Adamczyk Ehrenbürger. Der Gemeinderat hat Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner und Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk in Würdigung ihrer Verdienste um Oberschlesien die Ehrenbürgerschaft der Stadt Neisse angeboten. — Provinzial-Feuerwehrschule. In einer außerordentlichen Kreisverbandssitzung gab der Kreisführer bekannt, daß Neisse eine Provinzial-Feuerwehrschule erhält.

DNB. **Kattowitz.** Ein Martinsofen der Friedenshütte droht einzustürzen. Aus einer eigenartigen Ursache mußte in der Friedenshütte ein großer Martinsofen außer Betrieb gesetzt werden. Es hat sich herausgestellt, daß in einer Tiefe von etwa zehn Meter unter dem Martinsofen ein Kohlenflöz brannte. Bei weiterem Fortschreiten des Brandes besteht die Gefahr, daß der Ofen einstürzt. Zur Zeit ist man dabei, zu untersuchen, wie weit der unterirdische Brand fortgeschritten ist. Bekämpfungsmaßnahmen sind eingeleitet. — Im Bergwerk verunglückt. Beim Zubruchegehen eines Pfeilers wurden in der Max-Grube in Michalkowitz die Brüder Cieslich von Gesteinsmassen begraben. Einer der Brüder konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der andere wurde mit einem Wirbelsäulenbruch in hoffnungslosem Zustande in das Lazarett gebracht. — Wiener Juden in Ostoberschlesien. Wie die „Polska Zachodnia" zu berichten weiß, sind in den letzten Tagen zahlreiche jüdische Emigranten aus Österreich nach Ostoberschlesien gekommen. Die Juden haben es also vorgezogen, dem in den letzten Tagen recht ungastlich gewordenen Österreich den Rücken zu kehren und ihr Heil in Ostoberschlesien zu suchen.

* Kattowitz. Der Bräutigam aus Brasilien. Auf Veranlassung der Kattowitzer Polizei wurde in Warschau ein gewisser Dr. Chomski festgenommen, bei dem es sich um einen ganz geriebenen Hochstapler handelt. Chomski, der in Ost-Oberschlesien allein unter sechs verschiedenen Namen auftrat, verlegte sich auf Heiratsschwindeleien, bei denen er mit seinen großen Besitzungen und Farmen in Brasilien prahlte. Chomski war nicht weniger als sechsmal verheiratet, und mehr als hundert leichtgläubige Bräute sind die Betrogenen. Chomski verschluckte nach seiner Verhaftung die Scherben einer zerschlagenen Wasserflasche, wurde jedoch in der Klinik sofort operiert, so daß ihm nichts weiter zustieß.

Von der Oder bis zur Werra und in die Röhn.

Die Urlaubsfahrt der schlesischen Arbeiter.

Am Sonnabend abend fuhr von Breslau der erste schlesische Urlauberzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach dem schönen Hessenland. Aus unserer Heimatprovinz Schlesien hatten sich etwa 1000 Urlauber am Sonnabend nachmittag im Schießwerdersaal versammelt. Unter den Urlaubern herrschte große Freude und Begeisterung, an dieser ersten schlesischen Urlauberfahrt teilnehmen zu dürfen.

Viele waren unter ihnen, die noch nicht über Schlesiens Grenzen hinausgekommen waren

und die nun einen großen Teil Deutschlands kennen lernen sollten.

Nachdem die Verteilung der Urlauberquartiere vorgenommen und die letzten Anweisungen für die Fahrt bekanntgegeben worden waren, marschierten gegen 19 Uhr die Urlauber in geschlossenem Zuge, mit Fackelbegleitung und klingendem Spiel nach dem Hauptbahnhof. Vor dem Osteingang des Hauptbahnhofes, der mit den nationalen Farben geschmückt war, von dessen Haupteingang ein Hakenkreuz weithin erstrahlte und ein Transparent den Urlaubern glückliche Fahrt wünschte, nahmen die Teilnehmer Aufstellung. In der Mitte hatten die Vertreter der Behörden und der Reichsbahn sich eingefunden. Von hier aus richtete der Landesleiter Ost und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Kulisch, eine

Abschiedsansprache an die Urlauber.

Ja, möchte, so erklärte er, aus innerstem Herzen gerade euch Männer der Arbeit einige Abschiedsworte widmen, euch, die wir von unserem Feierabendwerk Kraft durch Freude zum ersten Male in Urlaub schicken können. Es ist das Wort unseres Führers, daß es unsere größte Aufgabe mit ist, dem deutschen Arbeiter Deutschland zurückerobern. Ein anderer Führer hat gesagt: Nationalsozialismus ist u. a. auch die Beschäftigung mit sozialen Dingen und besonders die aus ehrlichem und heißem Herzen kommende Sorge um den deutschen Arbeitsmenschen. Wenn wir nun heute im Herzen voll von Freude sind, deshalb, weil wir auf diesem Wege zur Eingliederung des Arbeitsmenschen in die deutsche Volksgemeinschaft durch die Tat einen großen Schritt weiter vorwärts gekommen sind. Wir als die Älteren unter Hitlers Fahnen denken gerade heute an die Kämpfe, die wir vor der Machtübernahme um euch deutsche Arbeiter zu leisten hatten, wo wir um euch ringen mußten, damit wir einmal später, nachdem wir euch hatten, für euch positiv arbeiten konnten. Wir denken heute an die um ein Jahr zurückliegende Wegjagung eurer damaligen Führer. Wir haben, nachdem wir die Aufhetzer zum Klassenkampf beseitigt haben, uns in die Betriebe begeben, um euch mit euren Unternehmern zusammenzuschweißen, indem wir in die Betriebe die Auffassung hineintrugen, daß nicht im Betriebe das Wichtigste das Kapital oder die Maschinen, sondern die deutschen Arbeiter sind. Dieses unser ehrliches Bemühen um euch deutsche Arbeitsmenschen hat uns den Erfolg am 12. November gebracht. Da hat sich das eine ergeben, daß die Lehre unseres Führers und sein Glaube an den deutschen Arbeiter, daß nämlich der ärmste der treueste ist, berechtigt war. Dieses gewaltige Bekenntnis des deutschen Arbeiters für Deutschland legte uns noch höhere Verpflichtungen auf. Aus dem Bekenntnis am 12. November wurde dieses gigantische Feierabendwerk Kraft durch Freude geboren. Wir sagen, das Wichtigste ist, daß die Arbeitskraft erhalten bleibt. Und darum wollen wir uns als erstes Volk der Welt nicht nur um die Arbeitszeit kümmern, sondern auch um die Freizeit, die der Arbeiter nach der Arbeit hat. Auch in seiner Freizeit soll der Arbeiter von dem Gefühl durchdrungen sein, daß wir uns um ihn sorgen. Kraft durch Freude — dieses Organisationswerk hat als vornehmste Aufgabe die Verwirklichung der wahren und echten deutschen Volksgemeinschaft geschaffen. Am heutigen Tage wird ein neuer Beweis erbracht, daß es uns ehrlich darum zu tun ist. Zur Stunde setzen sich in Deutschland zwölf derartige Züge in Gang. Sie haben die Aufgabe, die ehemalige internationale Solidarität abzulösen durch den Gedanken der nationalen Solidarität.

Pg. Kulisch dankte den beteiligten Unternehmern, die sich mit großem Verständnis diesem Werk gewidmet haben. Zu den Arbeitern gewandt, erklärte der Redner weiter: Wir freuen uns gerade als schlesische Arbeiterführer, daß euch die Möglichkeit gegeben ist, Deutschland kennen zu lernen. Wir freuen uns darüber, daß wir heute beim Sammeln feststellen konnten, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der Urlauber Menschen sind, die in ihrem ganzen Leben bisher nichts anderes als ihre verhältnismäßig kümmerliche Wohnung und ihre Arbeitsstätte gesehen haben. Ihr, die ihr mitfahren könnt, dürft stolz sein, an diesem historischen Ereignis beteiligt zu sein. Denn auf euch schauen nicht nur eure Arbeitskameraden, auf euch schaut die ganze Welt.

Eine derartige Tat hat die Welt noch nicht gesehen.

Da mußte erst ein Adolf Hitler kommen! Pg. Kulisch gedachte des Führers der Arbeitsfront Pg. Dr. Ley, des Schöpfers des Werkes Kraft durch Freude, dankte dem Schicksal, daß es uns unseren Führer Adolf Hitler gegeben hat, unter dessen Schirmherrschaft die Arbeitsfront erst verwirklicht werden konnte, und wünschte schließlich den Männern der Arbeit gute Erholung und eine frohe Heimkehr. Pg. Kulisch schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer, an das sich der Gesang des Liedes der Deutschen und des Horst-Wessel-Liedes anschlossen.

Die Urlauber zogen gruppenweise nach dem Bahnsteig, bestiegen den Zug und verließen kurz vor 21 Uhr Breslau.

Begrüßung in Kassel.

Auf dem Kasseler Hauptbahnhof lief der Sonderzug am Sonntag vormittag ein. Der Leiter des Amtes für Wandern und Reisen für Kurhessen überbrachte den Schlesiern die Grüße der kurhessischen Arbeiterschaft. Gaupropagandaleiter Gerland hieß die Gäste aus dem Osten im Namen des Gauleiters willkommen.

Nach weiteren kurzen Begrüßungsworten des Führers des Kasseler Vereins der Schlesier und eines Vertreters der Reichsbahndirektion dankte Kreisleiter Kloß für den Empfang. Er übermittelte auch die Grüße des schlesischen Gauleiters.

Nach Einnahme einer vom Militär vorbereiteten Mahlzeit wurde die Weiterreise angetreten. Ein Zug nahm den Weg in die Rhön, der andere ins Waldecker Land und der dritte ins Werratal.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Sitzung vom 16. Februar.

Erfolgreiche Berufung. Das Amtsgericht in Striegau verurteilte die „Direktoren" Hermann P. und Ernst F. von der Ostdeutschen Kreditgenossenschaft in Striegau, die eine Gründung der beiden Angeklagten war, wegen Betruges zu je fünf Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten die Angeschuldigten Berufung ein. Die beiden Angeschuldigten gründeten im Herbst 1932, obwohl sie völlig mittellos waren und auch bereits den Offenbarungseid geleistet hatten, in Striegau eine G. m. b. H. zum Zwecke der Kreditbeschaffung für Landwirte, in der auch der Sohn des Angeklagten P. „Direktor" war. Da zu einer richtigen G. m. b. H. auch ein Kraftwagen gehört, wurde dieser selbstverständlich angeschafft. Im November 1932 kauften die beiden Angeklagten bei dem Vulkaniseur Reimann in Jauer eine Wagenbereifung für 101 M. ohne trotz wiederholter Mahnungen zu bezahlen. Kurze Zeit nach dem Kauf der Bereifung tauschten sie den Wagen gegen ein neues Fahrzeug. Reimann ist demnach um den Betrag für die Reifen geschädigt worden. Der Angeklagte P. behauptete, bei dem Reifenkauf nicht mitgewirkt zu haben. Der Vertreter der Anklage hielt durch die Beweisaufnahme aber die Feststellungen erster Instanz in vollem Umfange für bestätigt und beantragte die Verwerfung der Berufung. Die Kammer war anderer Meinung. Sie hob das erste Urteil auf und sprach beide Angeklagten frei, weil eine Betrugsabsicht nicht als einwandfrei erwiesen angesehen werden kann.

Unschuldig zu Zuchthaus verurteilt.

Aus Wohlau wird berichtet: Vor vierzehn Jahren war der Landwirt Hermann Urban aus Deichslau wegen Versuchs zur Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Urban hatte im Herbst 1919 dem Landwirt Pätzold die Anteilkosten für die Drainage der Felder bezahlt, sich aber keine Quittung geben lassen. Als Pätzold das Geld ein zweites Mal forderte, mußte er den Betrag noch einmal zahlen. Da Pätzold später noch Anwaltskosten forderte, stellte Urban Strafantrag. Ein früher bei ihm beschäftigtes Dienstmädchen sollte bekunden, daß er die Summe bereits das erste Mal gezahlt hätte. Bei der Vernehmung konnte sich das Mädchen aber daran nicht mehr erinnern; die Tochter Pätzolds schwor vor Gericht, daß ihr Vater von Urban das erste Mal kein Geld erhalten habe. Urban wurde mit seiner Klage abgewiesen. Pätzold stellte hierauf Strafantrag und beschuldigte Urban des Versuchs zum Meineid an der Hausangestellten. Urban wurde darauf zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Jetzt hat nun die Tochter des inzwischen verstorbenen Pätzold vor den Behörden ein Geständnis abgelegt, daß sie vor Gericht einen Falscheid geschworen habe. Ihr Vater habe damals bereits das erste Mal das Geld von Urban erhalten, sie aber durch Drohungen zu dem Meineid veranlaßt. Urban hat jetzt vor Gericht ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

Als Rotfront noch die Straße beherrschte.

Am 10. Oktober v. J. wurde der Arbeiter Paul Ferch aus Winzig wegen versuchten Totschlages vom Breslauer Schöffengericht zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht dieses Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz. Der Vorgang, der am Freitag das Breslauer Schwurgericht beschäftigte, hat sich vor einem Jahre abgespielt. Die Eiserne Front, deren Fahnenträger der Angeklagte war, veranstaltete in Winzig einen Umzug mit anschließender Versammlung, die jedoch aufgelöst wurde. Bei der Auflösung kam es zu Tumulten, wobei ein Gutsbesitzer durch einen Messerstich verletzt wurde. Nachdem sich die Erregung gelegt hatte, sah ein Zeuge, daß der Angeklagte auf der Straße aus der Gesäßtasche eine Schußwaffe nahm und sie in die Hosentasche steckte. Er rief dem Manne zu: „Waffe heraus", doch Ferch schlug ihm einen harten Gegenstand ins Gesicht und gab darauf einen Schuß ab, der dicht am Kopfe des Zeugen vorbeiging. Die Schußwaffe konnte seinerzeit nicht gefunden werden. Am Tage darauf fand ein Kutscher unweit des Tatorts eine Schußwaffe, gab sie jedoch nicht der Polizei ab, sondern legte sie auf den Fundort zurück. Ferch bestritt, wie auch in der früheren Verhandlung, den Schuß abgegeben zu haben. An der Stelle, an der er bei seiner Verhaftung gestanden hatte, wurde ein Schlagring gefunden. Das Breslauer Schwurgericht kam auch bei der jetzigen Verhandlung zu der Überzeugung, daß der Angeklagte den Schuß abgegeben hat und fällte dasselbe Urteil wie die Vorinstanz.

Ein neuer Fall von Kindesmißhandlung.

Ein neuer Fall roher Mißhandlung eines Kindes stand vor dem Schöffengericht Waldenburg zur Aburteilung. Die Anklage betraf die jetzt 23jährige Ehefrau Hildegard Meßner aus Hermsdorf. Der ihr in der Ehe übergebene Knabe Günter mußte unter der Obhut der stark nervösen Stiefmutter ein wahrhaftes Martyrium durchmachen. Es verging selten ein Tag, an dem der Junge nicht in rohester Form verprügelt wurde. Die Leidenszeit des Kindes erinnerte in so manchen Sonderheiten an die bestialische Behandlung, die der Kindesmörder Schulz aus Dittersbach seinen beiden Knaben zuteil werden ließ. Auch Günter M. wurde von der Stiefmutter aus geringster Ursache brutal geschlagen. Die täglichen Prügeleien hatten den Jungen vollkommen verschüchtert. Die Angeklagte stellte diese Darstellungen des Knaben, die mit den Bekundungen des Ehemannes und der übrigen Zeugen voll übereinstimmen, in Abrede und versuchte die gegen sie vorgebrachten Einwände als einen Racheakt hinzustellen.

Die als Gutachter gehörten beiden medizinischen Sachverständigen erklärten, daß es sich bei der Angeklagten um eine schwere Psychopatin handele. Der Angeklagten wurde von einem der Sachverständigen zugebilligt, daß sie durch angeborene Hysterie nicht in vollem Umfange verantwortlich zu machen sei. Der Vertreter der Anklage hielt diese Argumente zwar für an sich zutreffend, wollte der Angeklagten aber die Zubilligung mildernder Umstände deshalb versagen, weil die grausame und rohe Art der Mißhandlung so schwer gewesen sei, daß eine anderweitige Sühne nicht angemessen wäre. Aus diesen Erwägungen heraus beantragte der Staatsanwalt gegen Frau M. eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren. Das Schöffengericht billigte der Angeklagten unter Würdigung der sachverständigen Gutachten mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

* *

§ **Revision des Staatsanwalts im Zelasnoer Prozeß.** Der Staatsanwalt hat gegen das vor einigen Tagen im Prozeß wegen der Bluttat an dem SA-Scharführer Wystub in Zelasno gefällte Urteil gegen den Angeklagten Zellner, das auf zwei Jahre Gefängnis wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang lautete, Revision eingelegt.

Fördert das Winterhilfswerk!

Aufruf der wirtschaftlichen Spitzenverbände.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände veröffentlichen einen neuen Aufruf zur Förderung des Winterhilfswerkes, in dem es u. a. heißt:

Auf dem Wege zum Ziele, allen deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit zu verschaffen, sind im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung gewaltige Erfolge erzielt worden. Aber noch ist das Heer der Arbeitslosen groß, noch ist der Winter nicht zu Ende. Die Not dauert unvermindert an. Darum muß die gewerbliche Wirtschaft nicht nur ihre bisherige Opferbereitschaft weiter zeigen, sondern sie nach Kräften verstärken. Während der Eindruck vorherrscht, daß viele große und auch insbesondere mittlere und kleine Unternehmen bis zur Grenze des Möglichen geholfen haben, sind die Spitzenverbände der Meinung, daß noch an vielen Stellen dies nicht in gleichem Maße der Fall war und hier noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen erwartet werden muß. Dies gilt insbesondere für solche Unternehmen, die aus den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und aus dem Konjunkturaufstieg besondere Vorteile gezogen haben. Daher rufen die Spitzenverbände alle von ihnen betreuten Kreise auf, zu prüfen, ob sie den bisher bereits geleisteten Opfern für die kommenden Monate ein besonderes Opfer folgen lassen können. Einzelne Wirtschaftsgebiete sind in dieser Beziehung mit besonders gutem Beispiel vorangegangen. So hat die Industrie- und Handelskammer Bochum in ihrer Vollversammlung vom 29. Januar 1934 beschlossen, den bisher geleisteten Mindestrichtsatz von ½ pro Mille des gewerblichen Kapitals für den Rest des Winters zu verdoppeln. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die übrigen Wirtschaftskreise sich für die Monate Februar und März zu ähnlichen Maßnahmen entschließen könnten, um dadurch dem gewaltigen Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Richtzahl der Großhandelspreise.

Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Februar auf 96,2; sie ist gegenüber der Vorwoche (96,4) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,1 (—0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (—0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114.4 (unverändert).

Wiederholung
der großen Wohltätigkeitsveranstaltung

zugunsten des Winterhilfswerkes
am Mittwoch, den 21. Februar, 20 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Breslau".

Zur Aufführung gelangt die Bauernkomödie in 3 Akten

„Krach um Jolanthe"

von August Hinrichs. Spielleitung: Dr. Benthues.

Preise der Plätze: Sperrsitz (num.) 1,— Mk., 1. Platz (num.) 0,75 Mk., 2. Platz (num.) 0,50 Mk.

Vorverkauf in der Buchhandlung Triebsch.

Kollmann, Gruppengebietswalter der NSV.

Stadtsparkasse
Zobten am Berge.

Jeder Handwerker muß werben!

Der Kampf um das tägliche Brot verlangt von jedem einzelnen, daß er sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für seinen Broterwerb einsetzt.

Dieser bleibt aber nur dann gesichert, wenn der Betrieb nicht auf der erreichten Höhe stehen bleibt, sondern fortschreitet.

Für dieses Ziel arbeitet die Werbung. Ihre Aufgabe ist es, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Neben der Werbung durch Anzeigen im „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend" sind die eigenen Gebrauchs-Drucksachen werbefähig. Jeder Handwerker braucht Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten, Geschäftskarten usw. Solche Drucksachen müssen aber auch werbefähig gestaltet sein. Darum kommen Sie zur Stoklossa'schen Druckerei in Zobten. Hier werden Sie fachmännisch beraten und immer mit geschmackvollen Drucksachen beliefert.

Autobusfahrgelegenheit
nach Breslau

am **Mittwoch, den 21. Februar.** Abfahrt 8½ Uhr vorm. am Ring, Rückkehr 20 Uhr. Fahrpreis **1,80 Mk.** Anmeldung und Vorverkauf der Karten Gasthof „Goldene Krone" (Tel. 380), für Gorkau Bäckerei Remesch.

Fernreiseverkehr Gomille.

Bald zu verkaufen:

1 Schweinestall, 3 Gänse m. Stall, 1 Taubenseller, 3,70 m hoch,

1 Wagen, 15 Ztr. tragfähig.

M. Herda, Marxdorf.

Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:

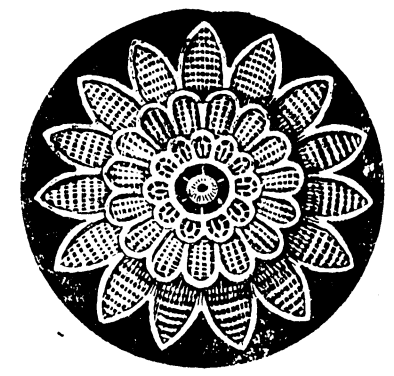
Am **20. 2., 8 Uhr** in **Ströbel,** Bieterversf. Gasth. Böer
1 **Schuhmachernähmaschine,**
1 **Biersiphon mit Einrichtung**
10½ Uhr in **Berghof-Mohnau,** Bieterversf. Gasth. Hielscher
1 **Registrierkasse,** 1 **Klavier,**
1 **Billard,** 1 **Nähmaschine,**
11½ Uhr in **Groß-Mohnau,** Bieterversf. Gasth. das.
1 **automatische Schnellwaage,**
13 Uhr in **Rankau,** Bieterversf. Gasth. Binner
1 **Frackrock,**
am **22. 2., 9 Uhr** in **Zobten,** Bieterversf. Gasth. „Gold. Krone"
1 **autom. Schnellwaage,** 1 **Schreibmaschine** (Orga-Privat), 2 **eiserne Geldschränke,** 2 **Klaviere,** 2 **Schreibtische,** 3 **Bände „Der Kaufmann von heute",** 2 **Sofas,** 1 **Spiegel,** 1 **Kleiderschrank,** 2 **Aktenschränke,** 1 **Rola-Spieltisch.**

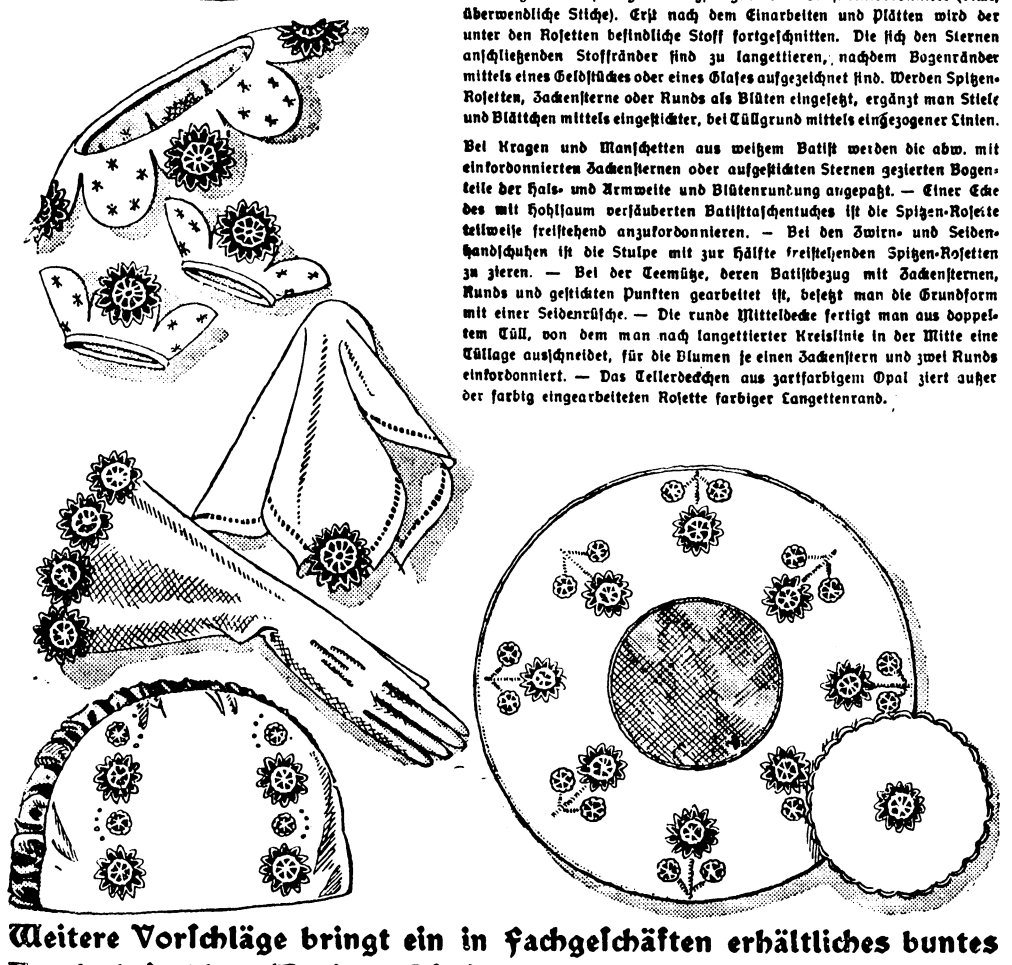
Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Eine
2- und eine
3-Zimmerwohnung
vermietet
Alfons Schirduan
Zobten, Ring.

Eine kleine Anzeige

wird Ihnen in allen Fällen zum Erfolg verhelfen, ganz gleich, ob Sie verkaufen, kaufen, vermieten oder mieten wollen.





Handarbeitliche Verwendung der Spitzen-Rosette des Winterhilfswerkes im Februar 1934

Die duftige Spitzen-Rosette des Winterhilfswerkes wird jede deutsche Frau gern und mit Stolz verwerten. Wir geben hier einige Entwürfe der Deutschen Modenzeitung, Leipzig. Die Rosette besteht aus zwei voneinander trennbaren Lagen, einem Zackenstern und einem kleinen Rund, die so abwechslungsreich zum Zieren verschiedenster Gegenstände dienen können.

Man fertigt sie aus Tüll, Batist oder Opal, weiß oder farbig, wobei man die Rosetten ganz oder zur Hälfte freistehend dem Stoff nach Aufheften mit weißem oder farbigem Glanzstickgarn oder Twist einkordonniert (dicke, überwendliche Stiche). Erst nach dem Einarbeiten und Plätten wird der unter den Rosetten befindliche Stoff fortgeschnitten. Die sich den Sternen anschließenden Stoffränder sind zu langettieren, nachdem Bogenränder mittels eines Geldstückes oder eines Glases aufgezeichnet sind. Werden Spitzen-Rosetten, Zackensterne oder Runds als Blüten eingesetzt, ergänzt man Stiele und Blättchen mittels eingestickter, bei Tüllgrund mittels eingezogener Linien.

Bei Kragen und Manschetten aus weißem Batist werden die abw. mit einkordonnierten Zackensternen oder aufgestickten Sternen gezierten Bogenteile der Hals- und Armweite und Blütenrundung angepaßt. — Einer Ecke des mit Hohlsaum versäuberten Batisttaschentuches ist die Spitzen-Rosette teilweise freistehend anzukordonnieren. — Bei den Zwirn- und Seidenhandschuhen ist die Stulpe mit zur Hälfte freistehenden Spitzen-Rosetten zu zieren. — Bei der Teemütze, deren Batistbezug mit Zackensternen, Runds und gestickten Punkten gearbeitet ist, besetzt man die Grundform mit einer Seidenrüsche. — Die runde Mitteldecke fertigt man aus doppeltem Tüll, von dem man nach langettierter Kreislinie in der Mitte eine Tüllage ausschneidet, für die Blumen je einen Zackenstern und zwei Runds einkordonniert. — Das Tellerdeckchen aus zartfarbigem Opal ziert außer der farbig eingearbeiteten Rosette farbiger Langettenrand.

Weitere Vorschläge bringt ein in Fachgeschäften erhältliches buntes Handarbeitsblatt (Preis 10 Pfg.), herausgegeben vom Beyer-Verlag, Leipzig, zum Besten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes

Keinen guten Schlaf?
Nervös?

Schwindel und Angstgefühle!
Zittern in den Gliedern!
Klopfen in den Adern!
Starkes Herzklopfen!
Leichte Reizbarkeit!

Die Natur hilft durch:
Dr. Schieffer's
Schlaf- und Nervental

Zu haben in der
Germania-Drogerie
Willi Fischer.

SPARE
auch in schweren Zeiten!

Bankverein zu Zobten am Berge
E. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Hauptschriftleiter: Arthur Stoklossa, Zobten. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Thiel, Schweidnitz, Paradeplatz 34. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. I./34 900. Druck u. Verlag: Stoklossa's Buchdruckerei, Zobten, Strehlener Str. 9.

Der Siebente

Roman von ELSBETH BORCHART

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wich seinen Blicken aus.

„Nein — durchaus nicht."

„Aber merkwürdig, Ihr Puls geht rasch, auch sehen Sie echauffiert aus. Dem alten Falkner dürfen Sie es getrost anvertrauen: hat der neue Hauslehrer etwa wieder mit Eberhard Krach gehabt, und sind Sie deshalb —"

„O nein!" unterbrach sie ihn schnell. „Herr Seeger findet sich ganz gut mit ihm ab und behelligt mich nicht mit Klagen oder Vorstellungen."

„Das ist vernünftig. Lassen Sie darin einmal fünf gerade sein, und was das Weitere betrifft — wie ich Ihnen, Frau Gräfin, immer sage und dringend darum bitte: nur die strenge Befolgung meiner Vorschriften kann Ihr Leiden erleichtern und hinhalten. Sie waren ja auch stets eine folgsame Patientin. Heute, wo Ihre Nerven etwas stärker als sonst erregt sind, tut ganz besondere Ruhe und Sichstillverhalten not. In nächster Woche spreche ich wieder einmal vor. Was machen die Junker? Sind sie wohlauf?

„Ja, danke, sie sind frisch und munter."

Der Doktor stand auf und drückte die Hand der Gräfin herzhaft. „Nur Ruhe und Geduld — das sind die besten Kräuter für Ihr Leiden."

Waltraut atmete auf, als sie endlich allein war. In ihr wühlte und gärte es von den zwiespältigen Empfindungen. Sie war doch noch nicht ganz fest, ob sie den Weg gehen sollte, den der Finger des Schicksals ihr durch den Besuch des Doktors mitten in ihren Zweifeln hinein gezeigt zu haben schien. Sie schwankte und erwog. Auf der einen Seite predigte man ihr Ruhe, auf der anderen Willenskraft und Energie. Der eine zeigte ihr als Ziel Erträglichkeit und Hinhalten ihres Leidens, der andere Gesundheit und Leben. Wohin neigte sich die Wagschale? Was sollte, was durfte sie glauben? Wenn die bösen Zweifel nicht wären! Diese selbstquälerischen Gedanken, die sie anklagten, den Doktor zu hintergehen um eines Mannes willen, der zu ganz anderen Funktionen in ihr Haus gekommen war und der nur durch einen Zufall von den näheren Umständen ihres Leidens erfahren hatte. Durfte sie da Glauben schenken, wo sie nicht einmal den Anhalt medizinischen Studiums und Wissens hatte?

Sie wußte nicht mehr ein und aus, und da sie ein unerträgliches Schwächegefühl überkam, drückte sie in ihrer Angst auf die Klingel.

Dem eintretenden Diener befahl sie, ein Glas schweren, alten Rheinweins zu bringen.

Franz sah ganz erschrocken und verdutzt seine junge Herrin an.

„Nur eine Kostprobe, Franz — für eine arme Kranke — im Dorf", fügte sie mit matter Stimme hinzu und fühlte, wie ihr das Blut heiß aufschoß.

Franz brachte das Gewünschte und stellte es auf ein Tischchen neben sie.

Als sie wieder allein war, nahm sie das Glas und setzte es an ihre Lippen, wie jemand, der sich bewußt war, den Todestrank zu tun.

Mit einem Zuge leerte sie es.

Ein unendlich wohliges Gefühl durchströmte ihre Glieder; darauf wurde sie müde — so müde, und bald war sie sanft eingeschlafen.

* * *

Es war am Nachmittag des nächsten Tages.

Waltraut befand sich in fieberhafter, erregter Stimmung. Je näher die Zeit rückte, wo Seeger zum Vorlesen kommen wollte, desto unruhiger wurde sie. Sie überlegte, ob sie ihn nicht lieber abweisen, sich mit Unwohlbefinden entschuldigen sollte. Es war etwas in ihr, was sich gegen ihn auflehnte und was ihr nicht ganz klar war. Sie zürnte ihm, daß er sie in Unruhe und Zwiespalt versetzt, sie aus ihrer gewohnten Ruhe und Resigniertheit gerissen hatte. Wozu das? Sie hatte doch den Glauben an ihre Heilung verloren, so sie fürchtete, daß die Bewegung, das Aufwallen des Blutes bei den anstrengenden Gehversuchen ihrem Herzen schaden, sie schneller zu gänzlichem Siechtum führen würde. Zwar hatte sie bis jetzt von dem gestrigen Versuch keine üblen Folgen verspürt, im Gegenteil — kräftiger, frischer fühlte sie sich, und der erquickende Schlaf nach dem Glas Wein hatte ihr so wohl getan. Aber das bildete sie sich wohl nur ein. Ihr Zustand war heute nicht anders als sonst: hilflos, schwach. Zwar, gelähmt war sie nicht, gottlob, noch nicht, das hatte sie gemerkt beim Setzen ihrer Füße; doch keinesfalls wollte sie sich wieder zum Gehen überreden lassen. Ihn ganz abzuweisen, wäre wohl eine Kränkung für ihn, da er ihr das Vorlesen so freundlich angeboten hatte. Das wollte sie ja auch dankbar annehmen, sie freute sich sogar darauf und hatte es Barbe schon mitgeteilt, daß der Hauslehrer täglich um die bestimmte Stunde zu diesem Zweck bei ihr vorsprechen wollte. Barbe war froh, daß ihrer jungen Herrin etwas Zerstreuung geboten wurde, und daß sie den Hauslehrer dazu engagiert hatte. Sie hatte sich heute schon diskret zurückgezogen, um nicht zu stören.

Und nun wartete Waltraut mit Ungeduld und Furcht.

Mit dem Glockenschlag meldete Franz den Hauslehrer. Er hatte also ihre gestrige Beanstandung nicht vergessen. Fast wäre es ihr lieber gewesen, er würde wieder von der Parkseite gekommen sein.

Ihr Herzschlag stockte momentan, als sie die schlanke Gestalt über die Schwelle treten sah. Sie neigte bei seinem Gruß nur ein wenig den Kopf und reichte ihm zögernd ihre Hand.

Er führte sie an seine Lippen und ließ sie sofort wieder auf die Decke zurückgleiten.

„Wie fühlen sich gnädigste Gräfin heute?" fragte er.

„Nicht besonders", antwortete sie mit schwacher Stimme, und in dem Bestreben, kränker zu scheinen, kam sie sich auch kränker vor.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder Schießerei in Wien.

Nur langsam findet Wien nach vier Tagen blutigen Bürgerkrieges von unerhörtem Ausmaß wieder das Gleichgewicht des Alltags zurück. Die Absperrungen sind im Stadtinnern im wesentlichen aufgehoben. Drahtverhaue und Polizeistreifen sind von den Straßen verschwunden. Die Straßenbahnen verkehren wieder in vollem Umfange. Die öffentlichen Gebäude werden jedoch weiterhin von Truppen und Polizei bewacht.

Die vom Standgericht in St. Pölten gefällten zwei Todesurteile sind am Freitag abends vollstreckt worden. Auch in Wien ist eine neue Hinrichtung erfolgt. Sechs weitere von Wiener Standgerichten verhängte Todesurteile sind vom Bundespräsidenten in schwere Kerkerstrafen umgewandelt worden.

Aufhebung des Standrechts in Tirol und im Burgenland.

Der Ministerrat, der von Freitag 16 Uhr bis Sonnabend gegen 1 Uhr früh tagte, stellte unter Ausnahme der Länder Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark bereits aufgehoben werden könnte. Die Aufhebung könnte also in Tirol und im Burgenlande erfolgen.

Tschechische Sozialisten wollten den Schutzbündlern zu Hilfe kommen!

„Pesti-Hirlap" (Preßburg) veröffentlicht einen Wiener Sonderbericht, wonach ein Plan bestanden haben soll, nach dem aus der Preßburger Gegend bei einem Kampf um das Wiener Rathaus 30 000 tschechische Sozialdemokraten in Österreich einzufallen hätten. In letzter Minute sei jedoch die Prager sozialdemokratische Parteileitung offenbar zu der Überzeugung gekommen, daß dadurch ein gewaltiges Chaos in Europa entstehen würde und sie habe die Aktion abgeblasen.

500 Wiener Juden nach Lodz geflüchtet.

Wie der regierungsfreundliche Warschauer „Kurrier Czerwonny" meldet, sind in Lodz und Umgebung bereits 500 jüdische Flüchtlinge aus Wien eingetroffen.

Der geschlagene und angeblich bereits völlig vernichtete Republikanische Schutzbund hat sich am Sonntag wieder gerührt. In den Abendstunden feuerten Schutzbündler von einem Dach in der Nähe des Reuman-Hofes mehrere Schüsse auf Polizei und Heimwehrleute, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Das zahlreiche Publikum auf den Straßen flüchtete in die Nebenstraßen. Eine sofort vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos.

Dieser Vorfall bestätigt die in der Bevölkerung allgemein vertretene Auffassung, daß entgegen den offiziellen Erklärungen der Schutzbund entschlossen ist, seine Tätigkeit mit veränderten Methoden fortzusetzen. Auch in Simmering soll es zu Schießereien gekommen sein, wobei drei Polizisten erschossen worden sind.

In Wien sind die Straßenbahner, die sich an den Kämpfen in Floridsdorf beteiligt haben, standrechtlich zu schweren Kerkerstrafen verurteilt worden. So wurde der Straßenbahnschaffner Giller lebenslänglich zu schwerstem Kerker verurteilt, während ein anderer Straßenbahner zu 15 Jahren schwerem verschärften Kerker verurteilt wurde.

Gesamtverbot für die reichsdeutsche Presse in Österreich.

Das Bundeskanzleramt hat ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse in Österreich auf die Dauer von einem Monat erlassen.

Der Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung, Neustädter-Stürmer, der bisher der Heimwehr angehört, ist zum Minister für soziale Verwaltung ernannt worden. Der Bundeskommissar für die Gemeinde Wien, Schmitz, wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

Dollfuß und Fey vor der Presse.

Vizekanzler Fey erklärte vor der in- und ausländischen Presse, daß von nun an das Programm der Heimwehr als Regierungsprogramm angesehen werden müsse. In einem Interview im „Daily Expreß" äußert sich Dollfuß über die blutigen Ereignisse in Österreich, wobei er unter Bloßstellung seiner eigenen Politik u. a. auch „optimistische" Andeutungen über seine künftigen Regierungspläne macht.

Das amtliche London betrachtet die Wiener Ereignisse „mit schärfster Verurteilung".

Englische amtliche Kreise haben bestätigt, so meldet „Daily Telegraph", daß die englische Regierung dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß angeraten hat, Milde gegen seine geschlagenen Widersacher auszuüben. „Daily Herald" meldet: Bei Beobachtung vollständiger diplomatischer Korrektheit seien sowohl in London wie in Wien Mittel gefunden worden, der österreichischen Regierung vor Augen zu führen, daß die Ereignisse der vergangenen Woche in London mit schärfster Verurteilung betrachtet werden.

Andere Blätter berichten, daß der französische Gesandte in Wien in persönlicher Eigenschaft dahingehende Andeutungen gegenüber der österreichischen Regierung gemacht hat.

*

Die heutigen Ausführungen des Vizekanzlers Fey vor der in- und ausländischen Presse haben in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden.

Schweres Explosionsunglück in Hannover.

Ein zweistöckiges Haus eingestürzt.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Sonnabend vormittag in Hannover durch eine schadhaft gewordene Gasleitung im Keller des Hauses. Dort war ein kleines Feuer ausgebrochen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr nahm die Löscharbeiten auf.

Plötzlich schoß eine gewaltige Stichflamme aus dem rauchenden Untergeschoß und unter gewaltigem Getöse, das auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist, wurde die ganze Vorderwand des Hauses herausgerissen. Das Dach hängt, nur auf einen kleinen Teil der Grundmauer gestützt, fast völlig frei in der Luft und die Feuerwehr ist zurzeit damit beschäftigt, das Dach abzustützen. Der Unglücksort bietet ein wüstes Trümmerfeld.

Wie Augenzeugen berichten, haben sich zur Zeit des Einsturzes außer zwei städtischen Gasarbeitern auch Feuerwehrleute im Keller des Hauses befunden, die mit Rettungsarbeiten beschäftigt waren. Die Bewohner des Hauses hatten dagegen das Gebäude bereits auf Anordnung der Polizei verlassen.

Bei dem Einsturz der Kellerdecke und der Hausfassade sind drei Feuerwehrleute schwer und fünf leicht verletzt worden. Von den Hausbewohnern trugen drei Frauen und ein junges Mädchen Verletzungen davon, ebenso zwei Arbeiter des Gaswerkes. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die dem Unglückshaus gegenüberliegenden Gebäude sind gleichfalls beschädigt worden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Mehrere Fenster wurden aus den Rahmen gerissen.

Die Erklärung, daß das Programm der Heimwehren gleichbedeutend sei mit dem Regierungsprogramm, wird in Zusammenhang mit den gegenwärtigen in Gang befindlichen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Heimwehr über den weiteren Regierungskurs als ein Zeichen für den festen Entschluß der Heimwehren ausgelegt, sich jetzt den maßgebenden Einfluß innerhalb der Wiener Regierung und der Landesregierungen zu sichern und vor allen Dingen die völlige Neubildung des Staates im Sinne der Heimwehrforderungen durchzusetzen.

Das Kriegsmaterial der Marxisten.

Die Waffensuche der Truppen und der Polizei in den roten Gemeindehäusern in zwölf Bezirken hat nach den bisherigen Feststellungen, jedoch ohne Bezirk Floridsdorf und Ottakring, zu der Beschlagnahme von nachstehendem Kriegsmaterial geführt: 73 Maschinengewehre, 3276 Gewehre, 3700 Revolverpistolen und 228 000 Patronen. Die meisten Maschinengewehre sind nach diesen Feststellungen in dem Arbeiterviertel Favoriten gefunden worden, und zwar 28 Maschinengewehre und 520 Gewehre. Das Viertel Schmelz zeichnet sich durch 3000 Revolverpistolen und 19 000 Schuß Infanteriemunition aus. Da jedoch das Ergebnis der Waffensuche der Hauptkampfabschnitte in Floridsdorf und Ottakring fehlt, muß für das Endergebnis mit weit höheren Ziffern gerechnet werden.

Festnahme des kommunistischen Schutzbundführers Wallisch.

Der bekannte kommunistische Schutzbundführer Koloman Wallisch, der bei dem Aufstand eine führende Rolle in Steiermark gespielt hatte und auch bei der großen kommunistischen Revolte in Budapest vor Jahren beteiligt war, ist jetzt im Gebirge in der Nähe von Leizen durch eine Polizeipatrouille festgenommen worden. Auf den Kopf Wallisch' war von den Sicherheitsbehörden ein Preis von 5000 Schilling ausgesetzt worden. Man nimmt an, daß Wallisch sofort vor Gericht gestellt und zum Tode durch den Strang verurteilt wird.

Die sechste Hinrichtung durch den Strang.

Der vom Standgericht zum Tode verurteilte Schutzbündler, der Sekretär des Metallarbeiterverbandes Stanek, ist Sonnabend nachmittag durch den Strang hingerichtet worden. Damit sind bisher insgesamt sechs Todesurteile vollstreckt worden.

Deutsches Reich.

Handel und Industrie bei Hitler. Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Donnerstag das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages, der Spitzenorganisation der deutschen Industrie- und Handelskammern und der deutschen Handelskammern im Ausland zu eingehendem Bericht. Dr. von Renteln sprach den Wunsch aus, zur strafferen Zusammenfassung der Industrie- und Handelskammern den Deutschen Industrie- und Handelstag zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erheben. Er trug ferner vor, daß ein Kongreß der deutschen im Auslande ansässigen Handelskammern geplant sei, um nicht nur den im Auslande lebenden deutschen Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden, sondern auch den befreundeten, mit der deutschen Wirtschaft zusammen arbeitenden Ausländern Gelegenheit zu geben, die Wirtschaftsvorgänge in Deutschland selbst an Ort und Stelle studieren zu können.

Reichsminister Dr. Goebbels empfängt die Führer des Arbeitsdienstes. Im Anschluß an die Reichstagung der nationalsozialistischen Führer des Arbeitsdienstes auf der Wartburg fand Freitag ein Empfang beim Reichsminister Dr. Goebbels statt. Dr. Goebbels richtete Worte herzlicher Begrüßung an die einzelnen Parteigenossen und wies auf das enge Zusammenarbeiten zwischen der Reichspropagandaleitung und dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst hin.

Der erste Spatenstich zum Haus der deutschen Erziehung. Am Freitag mittag nahm der Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Kultusminister Schemm, in Bayreuth den ersten Spatenstich zum Haus der deutschen Erziehung vor. An der Feier auf dem Baugelände nahmen viele Tausende, Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie der Schulen und der Partei teil. Kultusminister Schemm wies darauf hin, daß dieser Bau ein Bollwerk deutscher Erziehung und deutschen Charakters sei. Alle deutschen Lehrer sollen von Bayreuth aus die Kraft und die richtigen Gedanken für ihr Wirken in alle Gaue hinaustragen.

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für Oberleutnant a. D. Fraedrich. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung den Oberleutnant a. D. Herbert Fraedrich aus Bautzen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Aufreizung der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten zu 2½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte war Mitglied des sogenannten „Aufbruchkreises" und hatte in über hundert politischen Versammlungen als politischer Wanderredner für die umstürzlerischen Ziele der KPD geworben.

Über 100 000 Morgen Domänenland zur Siedlung freigegeben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden vom Oktober 1933 bis heute rund 100- bis 105 000 Morgen Domänenland zur Schaffung neuen Bauerntums zur Verfügung gestellt.

Vereinbarung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und Reichsnährstand. Zwischen dem Führer der DAF Dr. Ley und dem Reichsbauernführer Darré ist folgende Vereinbarung getroffen worden: 1. Die Mitglieder des bisherigen Deutschen Landarbeiterverbandes sowie des bisherigen Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten sind mit allen ihren Rechten und Pflichten Mitglieder des Reichsnährstandes. 2. Der Reichsnährstand ist körperschaftliches Mitglied der DAF.

Keine Einigung im Saarausschuß. Der Saarausschuß hat in seiner geheimen Verhandlung die Frage einer etwaigen Entsendung ausländischer Polizeitruppen nach dem Saargebiet bis zum März vertagt, da darüber eine Einigung nicht möglich war.

Deutscher Komponistentag in Berlin. Sonntag mittag wurde in der neuen Universitätsaula in Berlin der erste deutsche Komponistentag eröffnet. Auch zahlreiche bekannte Komponisten aus fast allen europäischen Staaten waren zugegen. Die Eröffnungsrede hielt im Auftrage der Reichsregierung und des Reichsministers Dr. Goebbels Staatssekretär Funk. Sodann sprach der Führer des Berufsstandes der deutschen Komponisten, Dr. Richard Strauß. Er gab u. a. von der organisatorischen Gliederung des Berufsstandes der deutschen Komponisten Kenntnis.

Der griechische Wirtschaftsminister am Ehrenmal unter den Linden. Der griechische Wirtschaftsminister Pesmazoglou, der seit einigen Tagen in Berlin weilt, hat am Sonntag am Ehrenmal einen Lorbeerkranz mit den griechischen Nationalfarben niedergelegt und der Inschrift: „Die griechische Regierung dem deutschen Unbekannten Soldaten."

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

8. Ziehungstag — 16. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 36661
2 Gewinne zu 10000 M. 31704
2 Gewinne zu 5000 M. 318948
8 Gewinne zu 3000 M. 132029 266986 271862 342485
10 Gewinne zu 2000 M. 73831 147946 279383 344603 369088
14 Gewinne zu 1000 M. 20751 22889 33735 93413 205326 331728 375034
40 Gewinne zu 500 M. 704 79043 96033 103640 110064 140117 149759 158180 172126 234587 238704 253781 284466 289482 297090 309138 343074 346563 372460 378214
424 Gewinne zu 300 M. 1602 6679 7951 8985 9323 16779 18418 18754 19953 21784 22751 25870 25993 26470 27018 28257 29433 30468 30476 33005 36127 39277 42855 44330 45916 46973 47501 52597 53086 61970 62878 63202 64384 64959 70777 71611 73702 74191 76849 79105 80014 80886 83478 85394 85918 90548 93323 96607 98812 99524 102409 104210 104924 105557 105925 106529 108633 110897 113443 115292 116373 117067 119167 120860 120808 121781 124391 125694 127624 128500 129186 129242 131990 132501 137325 139940 139938 141702 142289 143020 143717 143939 144779 144942 149764 151641 152212 152755 153446 156537 158906 159684 159824 159949 160158 160678 165051 165112 166429 167770 168413 168914 169513 169840 172356 172374 175041 176282 182896 183441 184058 185271 186074 188251 189458 191212 192891 193473 194999 195487 199972 203267 205659 206311 207824 208978 212344 217890 221001 224697 225991 226335 233724 236016 242033 243023 245455 248216 248910 251160 252552 255639 256883 257044 260260 261675 262161 263250 264834 268620 268687 271671 279300 281218 286433 296261 296884 306719 307095 307416 309594 310347 312619 315301 318921 329935 332688 334087 336177 338406 338907 343757 345321 345338 349355 349827 352549 352617 353109 353280 354668 357072 359801 359814 359904 362493 365703 367567 369712 372001 372509 373521 374718 374865 377990 379866 380486 381165 383137 384443 389792 390119 390575 391096 392287 393387 393788 394240 394678 396869 398654 399370

8. Ziehungstag — 16. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 387096
4 Gewinne zu 5000 M. 13775 198920
6 Gewinne zu 3000 M. 25933 34974 186148
6 Gewinne zu 2000 M. 216266 287163 314046
16 Gewinne zu 1000 M. 20288 140478 142919 144150 202830 265726 284083 381099
40 Gewinne zu 500 M. 74361 78612 81283 133383 160901 171170 181029 190090 194166 203842 243125 243566 260807 303735 310378 315508 317961 368092 373135 392984
324 Gewinne zu 300 M. 6213 7807 8697 15377 20942 23601 24567 24811 26326 30513 36675 39757 41261 45802 48648 49246 49253 50148 58867 58898 59831 62983 68605 69787 71504 71587 71913 72224 72732 75465 76306 79189 80179 82344 86171 88276 89007 89765 91469 99025 99086 99851 106258 106891 107099 109715 111697 111767 113320 114198 119264 120864 121824 123169 123854 126797 128116 131275 131404 137888 139739 142465 144269 149732 152181 155096 155734 156268 163084 163690 164738 171924 172266 172590 173013 173658 175427 177120 180058 182833 184835 186233 186375 187390 187704 194605 196742 203878 204599 211027 211382 214133 221121 223609 225358 227759 229591 232616 234461 238930 243309 246473 247555 247631 248293 250222 252131 253063 254864 254868 257274 259315 263649 266818 267555 274093 274672 274829 277688 282795 286466 287389 289265 290509 291422 297249 298142 298336 299689 300782 302345 305323 307488 308445 309366 313895 315142 315451 320681 320992 326491 334679 342680 345052 345693 352324 353830 354191 354350 357425 358850 365863 367625 371823 372229 374787 377309 380826 384956 390838 392698 399601

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

10501 46330 56199 178901 256463 356946 357951 376599 380249 384049

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 800000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 40000, 8 zu je 20000, 30 zu je 10000, 150 zu je 5000, 230 zu je 3000, 400 zu je 2000, 718 zu je 1000, 2230 zu je 500, 14296 zu je 300 und 420 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 17. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 127127
4 Gewinne zu 5000 M. 312695 332372
6 Gewinne zu 3000 M. 149043 266059 395231
18 Gewinne zu 2000 M. 5542 25507 233228 233398 237688 258398 262605 342081 368469
14 Gewinne zu 1000 M. 29481 129378 168667 301795 319874 322331 347860
66 Gewinne zu 500 M. 8545 17337 34263 44002 64646 112531 132975 138271 169455 189215 202960 226851 240561 242181 247488 256939 257233 285077 287646 306723 307026 308173 313739 316080 322124 328579 333565 340306 350532 362433 362647 389031 392102
400 Gewinne zu 300 M. 3798 13255 13614 13761 15976 19724 20299 29599 30766 31231 32119 33320 33843 36166 36315 36395 37334 37702 39841 41306 41387 41512 47816 48370 52184 54022 55318 58115 59129 60730 65270 68064 72000 73674 76844 77562 77864 78959 79499 82739 82957 84050 85341 86162 89474 94062 95293 96125 100985 105882 108585 110360 111906 112115 112120 112214 120445 120485 122105 122923 124930 125207 126636 127129 127883 129637 130749 136677 138982 141132 143693 143736 144674 144735 147690 149718 152800 153772 153853 159833 162608 165722 165820 168121 168992 170048 173239 177379 182415 186271 188324 190187 191227 196341 197557 200887 202053 202797 205717 206885 207926 215474 218291 222837 224339 226684 227886 229702 235088 236951 237305 239454 240204 240683 242727 246319 246349 249520 249550 254100 255009 266857 262443 263838 266169 266932 267230 267984 269140 269744 271683 276573 278805 282407 285100 287911 288789 294249 295667 299284 299397 299774 301321 302676 305020 308505 310185 311365 314225 314507 316936 320698 321393 322220 322459 323651 325106 333120 338869 339083 341438 343462 346003 346231 349631 349637 350015 351029 351781 354307 356028 356283 356326 357272 357294 358142 359038 360274 361167 361298 366129 366867 369051 370680 370903 371208 371366 373443 378964 379191 379531 380424 381115 383065 386369 393438 395061 395498 396440 398540

9. Ziehungstag — 17. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 39045 340507 379554
6 Gewinne zu 2000 M. 19582 105538 224892
18 Gewinne zu 1000 M. 88984 90391 113412 113670 115264 159611 291270 314058 353810
42 Gewinne zu 500 M. 6966 19554 32116 64310 77610 112161 121118 132253 156925 196059 197524 204299 228050 276876 284581 328187 344388 347493 350081 360150 364544
308 Gewinne zu 300 M. 14887 18040 18089 19865 20719 22345 22403 22812 24990 27445 27472 31427 35614 46190 46383 49336 51501 52631 58615 60517 62020 67553 69464 73067 81723 82104 88691 90737 98999 105514 109579 111796 111966 111996 116035 124896 125549 127481 128999 133569 137532 140159 143612 143662 147292 149515 152089 158066 160493 162190 162372 163043 165243 165925 167236 173965 176624 177758 178166 180286 184566 188849 195272 203299 205361 206730 207408 216562 217160 218278 218976 222171 225554 226384 226635 226801 227410 227562 228482 242924 244136 246702 247320 247398 249233 256776 257489 257670 258475 259629 263349 265086 266291 270356 272694 273591 273602 279648 281357 286809 288477 288931 289992 291505 291544 [illegible] 304181 305100 307915 309394 312403 [illegible] 318633 319123 320907 321132 324538 330826 333691 335118 336245 338036 338255 338305 338985 339196 347378 347403 347609 351271 351442 352884 354701 355609 355870 359390 361659 362428 363081 368603 369352 371303 371964 376461 378370 380065 380831 381256 385703 386367 388535 392385 395349 395755

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

20179 54865 62596 67927 142540 194501 290991 345239 350117 382121

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 800000, 2 zu je 75000, 6 zu je 40000, 8 zu je 20000, 30 zu je 10000, 146 zu je 5000, 268 zu je 3000, 376 zu je 2000, 696 zu je 1000, 2126 zu je 500, 18528 zu je 300 und 450 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Weiterer Sport auf Seite 8

Gerhard Schepe schlesischer Skimeister.

Eine Mutter von drei Kindern Damenmeisterin.

Die Austragung der Schlesischen Skimeisterschaften 1934 begann am Sonnabend vormittag mit dem 18-Kilometer-Langlauf. An der Kreuzbaude (1800 Meter) stellten sich 186 Läufer dem Starter. Die Strecke führte in einer großen Schleife über Otternsteine (877 Meter), Bielauer Plänel, Turmberg (962 Meter), Sonnenkoppe (952 Meter), Kaltes Plänel wieder zur Kreuzbaude zurück und dann rechtsab durch die Kuttelgrube, Kaltes Feld zum Ziel an der Forelle in Steinkunzendorf (490 Meter). Aus hellblauem Himmel drückte in den Mittagsstunden eine kräftige Sonne und machte den 18-Kilometer-Langlauf zu einem der schwierigsten Rennen der bisherigen Meisterschaften. Der Wechselschnee ließ den Sieg zu einer Wachsfrage werden. In Abwesenheit des Breslauers Herbert Leupold, der bei den FIS-Rennen weilt, lief Gerhard Schepe von der Skivereinigung Breslauer Hochschulen ein Rennen für sich. Als Neunter gestartet, überholte er alle Vordermänner und eilte mit weitausgreifenden Schruten dem Ziel zu, das er in 1:08:32 Std., ohne daß er es selbst ahnte, in der Bestzeit des Tages passierte. Hinter ihm folgte Günther Ermel-Brückenberg mit drei Minuten Abstand in 1:11:08 vor Walter Kentsch, Skivereinigung Breslauer Hochschulen, und dem deutschen Meister im 50-Kilometer-Dauerlauf, Helmuth Soehmisch, der 1:12:20 brauchte. Altmeister Hubert Häring enttäuschte, denn er konnte nur 1:17:48 herausholen. Der schlesische Nachwuchs strebt mächtig nach vorn, das kann man wohl sagen, wenn man hört, daß der unbekannte Nachwuchsläufer Sander vom Skiklub Windsbraut Schreiberhau, Sieger der Klasse 3, mit 1:08:34 nur um 2 Sekunden hinter dem Sieger der Klasse 1, Gerhard Schepe, zurückblieb.

Der recht gute Reichenbacher Gabriel, der schon bei der deutschen 50-Kilometer-Meisterschaft durch seinen 3. Platz auffiel, mußte wegen Schuhschaden aufgeben. Der Deutsche Meister Helmuth Soehnisch hat sich anscheinend zuviel zugemutet. Zwei schwere 50-Kilometer-Läufe, zwei 18-Kilometer-Läufe innerhalb weniger Wochen müssen die Kräfte aufreiben. Eine kleine Ruhepause würde dem Breslauer guttun. Sein 6. Platz ist immer noch ausgezeichnet.

Ergebnisse im 18-Kilometer-Langlauf.

Klasse 1: 1. Gerhard Schepe, Skivgg. Breslauer Hochschulen, 1:08:32; 2. Oskar Wagner, Skiklub Windsbraut Schreiberhau, 1:10:53; 3. Heinz Ermel, Brückenberg, 1:11:08; 4. Walter Kentsch, Breslauer Hochschulen, 1:11:43; 5. Günter Ermel, Brückenberg, 1:11:58; 6. Helmuth Soehmisch, Breslau, 1:12:20.

Klasse 2: 1. Paul Neutzler, Schneegebirge Glatz, 1:13:57; 2. Kurt Wirth, Cherusker Görlitz, 1:14:32; 3. Karl Steinbrich, WSV Langenbielau, 1:14:51.

Klasse 3: 1. Ernst Sender, Schreiberhau, 1:08:34; 2. Martin Goldberg, Preußen Neustadt, 1:13:19; 3. Richard Matej, Bad Reinerz, 1:14:58.

Altersklasse 1: 1. Heinz Reimann, Langenbielau, 1:21:15; 2. Kurt Heurig, Breslau, 1:25:54; 3. Fr. Meißner, Liegenbielau, 1:27:12.

Altersklasse 2: 1. Fr. Märker-Breslau 1:26:57.

Altersklasse 3 (über 50 Jahre): 1. Bruno Wenig, DT 1847 Görlitz, 2:09:27.

Sportführer Renneker sprach beim Begrüßungsabend.

In den Abendstunden des Sonnabend fanden sich im Schweizerhof alle Aktiven und Gäste zu einem Begrüßungsabend des sehr rührigen Wintersportvereins Steinkunzendorf ein, dem sich die Siegerverkündung durch den Gausportwart Haase-Hirschberg anschloß. Das Bemerkenswerte des Abends war eine Rede des Gausportführers, Sturmbannführer Renneker, der mit großer Genugtuung darauf hinwies, daß das geradezu glänzende Meldergebnis aus allen Teilen Schlesiens das vorbildliche kameradschaftliche Verhalten aller Teilnehmer und letzten Endes auch der durch nichts zu hemmende Kampfgeist der Wettkämpfer bei den Schlesischen Skimeisterschaften den besten Beweis dafür geliefert habe, daß die schlesischen Skisportler als die ersten verstanden haben, was nationalsozialistischer Sportgeist ist, der nichts anderes als SA-Geist ist. Es wäre nur zu wünschen, daß jetzt auch in den anderen Sportverbänden dieser Geist einziehen würde, ohne den wir nie in der Lage sein werden, den deutschen Sport zur Weltgeltung zu bringen.

Frau Heinzelmann-Breslau Beste im Abfahrtslauf.

Am Schluß des ersten Tages wurde in Steinkunzendorf am Sonnabend mittag erstmalig gemeinsam mit den Skimeisterschaften der Damen-Abfahrtslauf über 4 Kilometer gestartet. Die zum Mittag übermächtig niederbrennende Sonne hatte die Bahn weich gemacht, so daß es auf der teilweise schwierigen Strecke, die einige Knicks aufwies, zahlreiche Stürze gab. Wie im Langlauf fehlte auch hier die Favoritin Else Adolph-Schreiberhau, die Deutschlands Farben bei den FIS-Kämpfen mit bestem Erfolg vertreten hat. Von den gemeldeten 47 Damen traten 36 an.

Großes Pech hatte die Vorjahrssiegerin Frl. Matschewski-Breslau, die als einzige schwer stürzte und das Rennen aufstecken mußte. Die Bestzeit des Tages holte die in Altersklasse 1 startende Frau Erika Heinzelmann-Breslau heraus, die Mutter von 3 Kindern ist. Den zweiten Platz belegte die in Altersklasse 2 startende Frau Greiff-Breslau.

Ergebnisse im Damen-Abfahrtslauf über 4 Kilometer.

1. Frau Heinzelmann, Skiklub Breslau, 9:27 (Alterskl. 1); 2. Frau Elsb. Greiff, Skikl. Breslau, 9:39,4 (A. 2); 3. Charl. Kellert, Skivgg. Liegnitz, 10:09,3 (A. 1); 4. Hanna Ilgner, Skizunft Hohe Eule, 10:12,1 (A. 1); 5. Klara Hannig, Skizunft Bielendorf, 10:14,2; 6. Lilo Peters, Skivgg. Breslauer Hochschulen, 10:29,4; 7. Eva Wiedemann aus Charlottenbrunn.

Skivgg. Breslauer Hochschulen Staffelsieger.

Sonntag vormittag wurde bei recht stürmischem Wetter der 40-Kilometer-Staffellauf durchgeführt. Auf der Strecke gab es in erster Linie ein erbittertes Ringen zwischen der Skivereinigung Breslauer Hochschulen, der Arbeitsgemeinschaft des Skivereins Wölfelsgrund, dem Skiklub Breslau und dem Schreiberhauer Klub Windsbraut. In Klasse 1 konnte die Skivereinigung Breslauer Hochschulen doch noch den sicheren Sieg davontragen, obwohl der zweite Läufer Schepe nicht rechtzeitig bei der Ablösung zur Stelle war und dabei fast vier Minuten versäumt hatte. Windsbraut Schreiberhau belegte in Klasse 2 den ersten Platz und in Klasse 3 blieb Polizei Waldenburg erfolgreich. Der Skiklub Breslau war natürlich durch das Fehlen seines besten Läufers Leupold stark benachteiligt. Der Titelverteidiger Hubertus Hirschberg kam diesmal nur auf dem vierten Platz ein.

Ergebnisse: Klasse 1: 1. Skivereinigung Breslauer Hochschulen 2:36,56 (Kentsch, Schepe, Soehmisch, Kretschmer); 2. Arbeitsgemeinschaft Wölfelsgrund 2:39,55; 3. Skiklub Breslau 2:43,18; 4. Hubertus Hirschberg 2:46,27; 5. Skiklub Reinerz 2:48,53. Kl. 2: 1. Wintersportvereinigung Windsbraut Schreiberhau 2:38,26. Klasse 3: 1. Polizei Waldenburg 3:07,19.

Die besten Leute auf den Teilstrecken waren erste Strecke Kentsch (Skivgg. Breslauer Hochschulen) 37,18; 2. Strecke Olbrich (Wölfelsgrund) 39,14; 3. Strecke Steinke (Skiklub Breslau) 42,21; 4. Strecke Wagner (Schreiberhau) 36,02.

Gerhard Schepe schlesischer Skimeister 1934.

Mit dem Sprunglauf wurde am Sonntag auf der Eulenschanze in Glätzisch-Falkenberg die schlesische Skimeisterschaft 1934 beendet. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich an der Grenzbaude noch rund 4000 Zuschauer eingefunden, die in langen Autokolonnen herbeigeeilt waren. Das Wetter war unfreundlich, über den Kamm blies ein starker Orkan. Nebelschwaden und Seitenwind beeinträchtigten das große Springen. 53 Springer traten an. Die Meisterschaft wurde erwartungsgemäß zu einem erbitterten Kampf zwischen dem Langlaufsieger Schepe-Breslau und dem alten Routiner Heinz Ermel-Brückenberg. Der Punktunterschied blieb jederzeit sehr gering. Große Weiten wurden auf der schweren Sprungschanze, die wohl eine der schwersten Schlesiens überhaupt ist, nicht erzielt. Den besten Sprung des Tages schaffte Hubert Häring mit 37,5, der aber im ersten Sprung bei 33 Meter gestürzt war und dadurch in der Kombination nur einen recht mäßigen Platz herausholte.

Außer Konkurrenz schaffte der Schreiberhauer Gebert, der übrigens im Kombinationssprunglauf die beste Note des Tages erzielte, 39,5 Meter, kam aber im Auslauf zu Fall. Schepe sicherte sich den Gesamtsieg durch einen fünften Platz. Die Ergebnisse:

Schlesische Skimeisterschaft 1934: Kombination (Langlauf und Sprunglauf): 1. und Schlesischer Skimeister 1934 Gerhard Schepe (Skivereinigung Breslauer Hochschulen), Note 437,60 (30,5 — 33 Meter); 2. Heinz Ermel-Brückenberg 436,70 (30 — 36 Meter); 3. Hollmann-Schreiberhau 417,60 (31,5 — 34 Meter); 4. F. Gotschlich-Glatz 378,60; 5. Oskar Wagner-Schreiberhau 364; 6. Göbel-Hampelbaude 359,5; 7. Matej-Reinerz 356,10; 8. Kreisel-Grunwald 355; 9. Maiwald-Schreiberhau 344; 10. Hubert Häring-Hirschberg 341,10.

Kombinations-Sprunglauf: Klasse 1: 1. Gebert-Schreiberhau, Note 217,6, Sprünge 34 — 35,5 Meter; 2. Heinz Ermel 213,2 (30 — 36 Meter); 3. Hollmann-Schreiberhau 206 (31,5 — 34 Meter); 4. Göbel-Hampelbaude 203,5 (31,5 — 32,5 Meter); 5. Schepe-Breslau 197,6 (30,5 — 33 Meter.

Sprunglauf: 1. Strischek-Bad Reinerz 210,2 (35 — 33 Meter); 2. Leuchtmann-Wüstewaltersdorf 173,7 (26 — 27 Meter).

Jungmannen: 1. Günther Meergans-Hirschberg 215,3 (30,5 — 36 Meter); 2. Gustel Adolph-Schreiberhau 206,8 (31 — 32,5 Meter); 3. Wiedecke-Grunwald 204,4 (32 — 32 Meter); 4. Wagner-Wüstewaltersdorf 194 (35 — 35 Meter gestürzt); 5. Habig-Glätzisch-Falkenberg 167.

Beuthen 09 in Breslau geschlagen.

Wird Beuthen oder Breslau Fußball-Meister?

Diese Frage, fast schon zugunsten der Oberschlesier entschieden, ist durch die Resultate der schlesischen Gauliga am Sonntag wieder vollkommen offen geworden, denn Beuthen 09 wurde in Breslau von dem Breslauer Fußballverein 06 mit 0:2 klar geschlagen, wobei das Resultat schon beim Seitenwechsel feststand. Der BFV 06 hat damit seinem Breslauer Bruderverein, Sportvereinigung 02, einen überaus großen Dienst erwiesen, denn die BSV 02 gewann in Gleiwitz gegen Vorwärts-Rasensport mit 2:1 (2:0) und steht jetzt, mit nur einem Punkt, fast genau so günstig da wie Beuthen. Die Frage nach dem Tabellenletzten wurde endgültig geklärt. Der STC Görlitz verlor in Breslau gegen SV Vorwärts mit 0:5 (0:2) und kann vom letzten Platze nicht mehr wegkommen. Auch der Abstieg ist nicht zu vermeiden. Die Spielvereinigung Hoyerswerda blieb, obwohl auf eigenem Platze antretend, gegen Preußen-Hindenburg mit 1:2 (0:2) im Nachteil. Das Spiel in Ratibor: Ratibor 03 gegen Hertha-Breslau, ist wegen schlechter Platzverhältnisse ausgefallen. — Der neue Tabellenstand:

Beuthen 09	16	Spiele	25:7	Punkte
Breslauer SpVg 02	15	„	24:6	„
Hertha Breslau	14	„	17:11	„
Vorwärts Breslau	14	„	15:13	„
Ratibor 03	14	„	15:13	„
Vorw. Rasensp. Gleiwitz	15	„	15:15	„
Preußen Hindenburg	16	„	14:18	„
SpVg. Hoyerswerda	16	„	11:21	„
Breslauer FV 06	14	„	9:19	„
STC Görlitz	16	„	5:27	„

DSV Schweidnitz bleibt in der Spitzengruppe.

Die mittelschlesische Bezirksklasse bekam am Sonntag mehrere Ueberraschungen vorgesetzt. Der DSV Schweidnitz ließ sich zunächst von dem VfB-Preußen Langenbielau mit 4:6 (3:4) schlagen und wurde damit auf den dritten Tabellenplatz verwiesen. Doch bleibt Schweidnitz mit nur einem Punkt Rückstand gegen VfB Breslau und Polizei-SV Breslau immer noch ein aussichtsreicher Bewerber um den Titel. Die unverhoffte Niederlage ist vor allem auf die Verletzung des rechten Verteidigers zurückzuführen, die noch vor der Halbzeit eintrat und eine vollkommene Umstellung der Mannschaft notwendig machte. Dann aber bot der Gegner eine spielerische Gesamtleistung, die besser war als die der Schweidnitzer Elf. Das Treffen, dessen Besuch noch besser war als am Vorsonntag, hätte noch unentschieden enden können, wenn nicht von Schweidnitz ein Elfmeter neben das Tor getreten worden wäre. — Die zweite Ueberraschung ist aus Freiburg zu melden, wo der Tabellenletzte, der SV Silesia-Freiburg, dem Waldenburger Sportverein 09 mit 3:2 (3:1) die Punkte abnahm. Waldenburg erzielte war den Führungstreffer, kam auch bald nach dem Seitenwechsel durch ein zweites Tor näher an Freiburg heran, verlor jedoch durch Herausstellung einen Verteidiger und blieb dadurch geschlagen. — Das Spiel Brieg gegen Oels fiel aus. — In Breslau brachte es der SC Alemannia fertig, dem VfB Breslau mit 1:1 (0:1) einen Punkt abzunehmen. Dadurch, und da der Polizeisportverein gegen VfR-Schlesien mit 5:2 (1:1) gewann, stehen VfB und Polizei punktgleich an der Tabellenspitze. Unentschieden 2:2 spielten Union-Wacker und Germania in Breslau. — Der neue Tabellenstand:

VfB. Breslau	16	Spiele	25:7	Punkte
Polizei-SV Breslau	16	„	25:7	„
DSV Schweidnitz	16	„	24:8	„
VfB Langenbielau	16	„	21:11	„
Alemannia Breslau	16	„	15:17	„
VfR-Schlesien Breslau	16	„	15:17	„
Brega-Brieg	14	„	14:14	„
Waldenburger SV 09	16	„	14:18	„
Germania Breslau	15	„	10:20	„
Union-Wacker Breslau	16	„	10:22	„
STC Oels	15	„	8:22	„
Silesia Freiburg	16	„	7:25	„

Kreis Schweidnitz.

Von den Spielen der Meisterschaftsserie im Fußball-Kreis Schweidnitz sind folgende Ergebnisse zu melden:

Schweidnitz: Die B-Jugend des DSV schlug Preußen-Grädtz B-Jugend 12:3 und in einem Uebungsspiel gewann DSV IV gegen DSV V 4:2. — Langenbielau: VfB-Preußen IV unterlag gegen SpVg Reichenbach III 1:4. Mit 15:0 gewannen die Knaben der SpVg Reichenbach gegen VfB-Preußen 2. Knaben, während das Spiel der B-Jugendmannschaften infolge des Verzichts von seiten Reichenbachs zum Ausfall kam. — Reichenbach: SpVg II schlug VfB-Preußen Langenbielau III mit 3:2 und wurde dadurch Gruppenmeister. — Domanze. Die 1. Mannschaft des SV Domanze gewann gegen Schweidnitzer FV-MvR II mit 4:0, die 2. Mannschaft schlug SFV-MvR III 1:0. — Saarau: Mit nur 10 Mann trat die 1. Mannschaft des Schweidnitzer FV-MvR gegen Saarau I an und verlor hoch mit 1:10. Saarau II unterlag der 1. Elf der DJK Königszelt mit 3:9. — Striegau: Einen großen Erfolg erzielte der Schweidnitzer DSV mit der 2. Mannschaft gegen SC Rotweiß-Striegau I, der 7:2 geschlagen wurde. Die DSV-Jugend war gegen die Rotweiß-Jugend mit 13:0 glatt überlegen, ebenso verlor Rotweiß II gegen Eiche-Konradswaldau I 2:4. — Streit. Im Spiel der ersten Mannschaften von Sportfreunde-Streit und SV Gutschdorf gewann Gurtschdorf mit 4:1. Freiburg: Silesia 1. Jugend—WSV 1. Jugend 2:7. Zirlau: In einem Uebungsspiel gewann VfB Zirlau II gegen die eigene 3. Mannschaft mit 4:3.

* *

Striegauer Sonntagssport. Am Sonntag waren die Mannschaften des Sportklubs „Rot-Weiß" vollauf in Tätigkeit. Der erhoffte Erfolg blieb jedoch ganz aus. Die erste Mannschaft und die Jugend verloren gegen die gleichen des Deutschen Sportvereins Schweidnitz mit 7:2 und 12:0. Die zweite Mannschaft gegen Konradswaldau I mit 4:2.

Christl Cranz — beste Skiläuferin Europas.

Die junge Freiburgerin Christl Cranz, die sich, wie bereits gemeldet, bei den Fis-Rennen in St. Moritz als beste europäische Schneeschuhläuferin zeigte.

Schluß der FIS-Kämpfe in St. Moritz.

Franz Pfnürr bester Slalomläufer.

Ein herrlicher Wintersonntag verschönte den letzten Teil der St. Moritzer Fis-Rennen. Die Sonne meinte es fast zu gut, denn unter den Einwirkungen der brennenden Strahlen wurde der Schnee auf dem Corviglia-Hang weich und pappig. Aber der umsichtige Veranstalter setzte eine muntere Helferschar ein, die mit einem wahren Feuereifer den Schnee auf der Strecke wieder feststampfte.

Der Schlußtag brachte den deutschen Farben noch einmal einen großen Triumph. Franz Pfnürr gewann den Slalomlauf vor der großen Schweizer Abfahrtskanone David Zogg und dessen Landsmann Willi Steuri. Dr. Robert Vetter-Freiburg und Friedl Däuber-Berchtesgaden wieder zwei Deutsche, während Toni Bader-Partenkirchen noch den 11. Rang besetzt. In der Kombination war jedoch David Zogg (Arosa) nach seinem glänzenden Erfolg im Abfahrtsrennen der Sieg nicht mehr zu entreißen, aber ebenso sicher fiel der zweite Platz an Franz Pfnürr (Schellenberg).

Ergebnisse: Herren-Slalom: 1. Franz Pfnürr-Deutschland 1:40 (55,1 + 53,9); 2. David Zogg-Schweiz 1:50,7 (55 + 55,7) 3. Willi Steuri-Schweiz 1:50,9 (56 + 54,9). Länderwertung (Slalom): 1. Schweiz 9:22,6; 2. Deutschland 9:24,5.

MSV-Borussia-Carlowitz Schlesischer Handballmeister.

Der erste deutsche Handball-Gaumeister wurde in dem MSV Borussia Carlowitz ermittelt. Schließlich haben sich die Borussen in der schlesischen Gauliga doch wieder erfolgreich durchgesetzt.

Schlesische Handball-Liste.

Gauliga: ATV Penzig—Post SV Oppeln 4:7 (1:4), MSV Borussia Carlowitz—TV Neukirch 6:1 (4:0), VfR Schlesien Breslau—SC Alemannia Breslau ausgef., NSTV Breslau gegen Reichsbahn Breslau ausgef.

Bezirksklasse Breslau: ATV Breslau—TV Friesen Brockau ausgef., TV Sacrau gegen MTV Deutsch-Lissa 2:10 (1:6), Polizei SV Breslau—VfB Breslau abgef., Breslauer SVg 02—Breslauer FV 06 11:3 (5:1).

Vom mittelschlesischen Turnkreis 8.

In den letzten Wochen sind im Turnkreis 5, der bekanntlich die landrätlichen Kreise (mit den Stadtkreisen) Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach umfaßt, auch die Turnerämter durch die Berufung verteilt worden. **Kreisführer** wurde wiederum der verdienstvolle Turnerführer Bartsch-Langenbielau, sein **Stellvertreter** Rektor Alwin Baer aus Waldenburg-Dittersbach. Der bisherige Oberturnwart des Zobtengaues Lehrer Friedrich in Schweidnitz trat von seinem Amte mit der Bitte, dieses Amt einer jüngeren Kraft anzuvertrauen, zurück. Oberschullehrer Kipp, bisher schon als volkstümlicher Turnwart im Zobtengau und als Obmann für den schlesischen Schneeschuhsport bekannt, wurde zum **Oberturnwart** ernannt. **Kassenwart** wurde der bisherige Kassenverwalter des Zobtengaues Prokurist Ohland-Königszelt, **Pressewart** ebenfalls der bisherige Pressewart des Zobtengaues Schriftleiter Grundmann-Striegau. Zum **Schriftwart** wurde Lehrer Georg Steiner aus Hermsdorf, Bezirk Breslau, berufen. **Führerin der Kreis-Frauenschaft** wurde die technische Lehrerin Fräulein Erika Goy aus Fellhammer. Zu **Abschnittsführern** wurden bestellt für den **Abschnitt Waldenburg** Rektor Alwin Baer und für den **Abschnitt Schweidnitz-Reichenbach** Oberstudienrat Dr. Schmidt-Schweidnitz. Da der Abschnitt Schweidnitz-Reichenbach eine zu große räumliche Ausdehnung hat, wurden hier zwei Unterabschnitte, und zwar der Abschnitt Reichenbach und Striegau gebildet. **Führer des Unterabschnittes Striegau** ist Amtsgerichtsrat Wiesner, **Führer des Unterabschnittes Reichenbach** Zahnarzt Dr. Schulze-Peterswaldau. Als **Turnwart für den Unterabschnitt Reichenbach** wurde Betriebsleiter Oskar Langer-Langenbielau, als **Turnwart für den Unterabschnitt Striegau** Orgelbauer Hilse-Schweidnitz ernannt. Dem Abschnittsführerstab Schweidnitz-Reichenbach gehören als Schriftwart an Verwaltungs-Inspektor Max Bittner-Schweidnitz und Kaufmann Gerhard Fulde als Werbewart. Den Abschnitt Waldenburg verwalten unter Leitung von Rektor Baer die Herren Turn- und Sportlehrer Helmut Jagsch als Oberturnwart, Lehrerin Erna Saborowsky-Waldenburg als Frauenturnwart, Lehrer Erwin Winter als Geländeturnwart und Ingenieur Krause als Jugendturnwart. **Kreiswarte** wurden: **für das Männerturnen:** Bücherrevisor Paul Walter-Striegau, **Kreiswartin für das Frauenturnen:** Lehrerin Sabo rowsky, **für das Jugendturnen:** Syndikatsbeamter Richard Kretschmer, **für Geländeturnen:** Lehrer Erwin Winter-Waldenburg-Dittersbach, **Spielwart:** Lehrer Jänisch-Waldenburg-Dittersbach, **Kreis-Schwimmwart:** Turnlehrer Wilhelm Seidel-Waldenburg-Altwasser, **Kreiswart für das Fechten:** Bankprokurist Richard Böer-Waldenburg, **Schneelauf:** Oberschullehrer Kipp-Freiburg, **Kreisdielwart:** Lehrer Müller-Waldenburg-Dittersbach, **Kreis-Werbewart:** Verwaltungsinspektor Bittner-Schweidnitz, **Obmann für Tennis:** Lehrer Tschendorf-Schweidnitz, **Kreiswart für soziale Fragen:** Arzt Dr. Schmedes-Saarau, **Beisitzer:** Dr. Schmedes-Saarau, Lehrer Friedrich-Schweidnitz und Bankdirektor Zwiener-Waldenburg